

V 2  
7180



2. K.  
176  
177



2. H.  
9. b.  
12.

V  
g  
7180

BIBLIOTHECA  
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(SALLE)





Die

# Göttliche Allmacht

In der Wunderthätigen Ausbreitung seines heiligen allein seligmachenden Wortes und Erhaltung der wahren

Evangelischen Religion,  
Ben Betrachtung

Derer in dem Erz-Bisthumb Salksburg viele Jahre her sehr bedrängten Nachfolger Christi, und über Zwanzig Tausend Seelen deshalb aus diesen Landen sich wegbegebenen

# Emigranten,

In Einer Erbaulichen  
und hierzu dienlichen

# Sachricht

vorgestellet.

---

Frankfurth und Leipzig, 1732.

e/

Seiner Majestätlichen Königl. Preussischen  
Landes-Universität zu Halle  
in Halle

Seiner Majestätlichen Königl. Preussischen  
Landes-Universität zu Halle  
in Halle

Seiner Majestätlichen Königl. Preussischen  
Landes-Universität zu Halle  
in Halle

Seiner Majestätlichen Königl. Preussischen  
Landes-Universität zu Halle  
in Halle

Seiner Majestätlichen Königl. Preussischen  
Landes-Universität zu Halle  
in Halle

Seiner Majestätlichen Königl. Preussischen  
Landes-Universität zu Halle  
in Halle

Seiner Majestätlichen Königl. Preussischen  
Landes-Universität zu Halle  
in Halle





## Dem Kupfer-Blatt.



Es Pabst Martino 1) dort nach einer Gans 2)  
gelüftet,  
Da muß der theure Hufs um Christi  
Wort und Lehr,  
[Davor er schon sehr viel unschuldig 3) hatt  
gebüffet,]

Sich endlich ganz getrost zum Braten geben her.

A 2

Es

1) Als Pabst Johannes XXIII. auf dem Concilio zu Costniz in der Session den 21. Mart. Donnerstags vor Palmarum 1415. seiner Pabstl. Würde entsetzet und Martinus V. an seine statt erwehlet wurde, hat dieser Pabst Hulsens Feinden in allen nachgesehen, und gestattet, daß unter seiner Regierung Hufs den 6. Jul 1415. verbrennet werden.

2) Hufs heisset auf Böhmisches eine Gans. Dahero die dem Hulsen damahls in starcker Menge angehangene Böhmen (von welchen die noch immer sich verborgen haltende so genannte Hulsiten herkommen,) zum Gedächtniß ihres treuen Lehrers Hulsens, und dessen unverdienten schmählichen Todes, jährlich auff Martini-Tag, ein Mahl zu bereitet, Hulsens bestens dabey gedacht,

Es fehlt bey diesem Schmauß zwar nicht an vielen Gäs-  
ten, 4)

(Denn ieder mochte hiernach Blute durstig seyn, )

Doch mangelt es dabey gewiß am allerbesten:

Um reinen Tisch-Gebeth, am wahren Brod und Wein. 5)

All-

---

dacht, und also die biß auf diese Zeit noch gewöhnliche so genann-  
te Martins-Gaß eingeleitet haben sollen.

- 3) Huss hat man dem vom Käyser Sigismundo den 18. Oct. 1414. ertheilen sichern Geleite zu wider den 24. Nov. in Verhaft genommen, den 3. Jan. 1415. in der Prediger Mönch-Closter in ein stinckend, neben dem Rhein und einem Cloac gelegenes Gefängniß geworffen, woselbst Er in ein tödliches Fieber gefallen, und sodann in Ketten gefesselt, gespottet und verhöhnet, biß endlich das Urtheil des Feuers über ihn gefället, den 6. Jul. vollstreckt worden.
- 4) Hufs wurde mit 3000. gewafneten Männern zur Brand-stätte geführet, allwo die auf dem Concilio versammelt gewesene Cardinäle und Bischöffe, nebst vielen tausend Menschen Zuschauer abgegeben. Als ein einfältiger Mann noch Holz zum Feuer bengetragen; Hat Hufs lächelnd gesprochen: O sancta simplicitas O du heilige Einfalt.
- 5) Christus spricht Joh. VI, 56. Wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm. Und dieses Tisch-Gebethlein sowohl, als den rechten Gebrauch des heiligen Nachtmals unter beyderley Gestalt, wie Christus es ausdrücklich eingefeset, hat Hufs gelehret und frey bekennet, die Papisten hingegen theilen solches, und entziehen denen armen Layen den Kelch. Wer nun von Christi wahren Worte und Lehre weicht, der wird nicht theilhaftig des HErrn Tisches, sondern des Teuffels Tisches. 1. Cor, X, 21. weil der Teuffel ein Verdreher Göttlicher H. Schrift ist.



**N**lein nach hundert Jahr da kām ein Schwan 6) ge-  
gangen,  
Und zeigt mit Böhmiſcher Schrift 7) des Lames Hoch-  
zeit an;

A 3

Da

- 6) Als Huls zu Coſtniz den 6. Jul. 1415. verbrennet worden, hat er öffentlich prophezejet: Heute bratet ihr eine Gans, aber über hundert Jahr wird ein weiſer Schwan kommen, den werdet ihr wohl ungebraten laſſen müſſen, womit er ſowohl, als Hieronymus Pragenſis, welcher faſt ein Jahr nach Huſſens Tode gleichfalls zu Coſtniz verbrennet worden, und frey ausruffete: Wohlan! ich will nach meinem Tode einen Stachel in euren Herzen, und einen nagenden Wurm in euren Gewiſſen laſſen. Ich appellire für den gerechten Richter = Stuhl Jeſu Chriſti, daß ihr nach hundert Jahren mir darauf antwortet; auf den Herrn Lutherum gedeutet.
- 6) Als D. Lutherus den 31. Octobr. 1517. ſeine Theſes wieder den Päbſtlichen Ablaß zu Wittenberg an der Schloß-Kirche öffentlich angeſchlagen, hat der Churfürſt zu Sachſen Friedrich der Weiſe, des Nachts vorhero am Allerheiligen Abend zu Schweiniß, allwo Se. Churf. Durchl. ſich mit Dero Herrn Bruder, Herzog Johanne aufhielte, einen ſehr nachdenklichen und merkwürdigen Traum gehabt, wie nemlich ein Mönch, von ſeinen erbaren Angeſichte, und St. Pauli des Apoſtels natürlicher Sohn ſeyn ſolte, mit vielen lieben Heiligen Ihme erſchienen, welcher eine ſehr lange Feder in der Hand gehabt, die mit dem hindern Theile biß gen Rom gereicht, und durch des zu Rom gelegenen Edwens, (womit Pabſt Leo X. angedeutet wird,) beyde Ohren ſtache, auch an die Päbſtliche Crone dergestalt hart angeſtoſſen, daß ſolche zu wancken anfieng, ſo daß alle Cardinäle, Biſchöffe,

Da war den'n Päbstlern gleich der Appetit vergangen,  
Und keiner konnt sich doch vergreiffen an dem Schwanz; 8)  
War-

schöpfe, ja der Churfürst und sein Herr Bruder selbst dieselbe zu erhalten, zugegriffen. Mit solcher Feder hätte der Mönch etwas an die Thüre der Wittenbergischen Schloß-Capelle mit solchen starcken Buchstaben geschrieben, daß Er, der Churfürst, solches fast in Schweiniß erkennen können. Der Pabst hätte darauf an alle Stände des Reichs, und auch an den Churfürsten begehret, dem Mönch dieses Schreiben zu wehren: Man hätte aber solches nicht vermocht. Und da man auch die Feder, so sehr starck und zähe gewesen, durch grosse angewandte Mühe nicht zerbrechen, und dahero vermeinet, der Mönch müste mehr können, als Brod essen; Hätte man ihn befragt: Wo er zu einer so starcken Feder kommen sey? Darauff der Mönch geantwortet: Sie wäre von einer alten hundertjährigen Gans. Wodurch angedeutet wird: Weil Huls auf Böhmisich eine Gans heisset, daß der Herr Lutherus dasjenige, was der theure Märtyrer und Bekenner Huls mit Worten und Schrifften gelehret, ferner vertheidigen und ans helle Licht der Wahrheit stellen werde.

8) Als 1530. 21. Päbstliche Doctores zu Augspurg befraget wurden: Ob man die übergebene Evangelische Confession nicht gnugsam wiederlegn könnte? Haben diese Doctores die Köpffe geschüttelt, und geantwortet: Mit der Propheten- und Apostel-Schrifften liese sich solches nicht thun, sondern mit denen alten Vätern und Conciliis. Derowegen hat man des seel. Herrn Lutheri Lehre nichts anhaben können, weil sie sich nach der 2. Epistel Petri I, 19. 20. 21. nicht auf Menschen Auslegung, sondern auf das feste Wort Gottes gegründet, welche der Heilige Geist durch die Zungen derer Propheten und Apostel Christi getrieben.

**S**arum? er lehret die Schrift wie Gott sie hat gegeben, 9)  
Er bliebe unverrückt bey Christi Testament, 10)  
Er sprach: Wer erben will das seel'ge Freuden Leben,  
Folgt Jesu treulich nach 11) bis an sein letztes End.

**S**err Jesu Hilf! und schütz 12) die Lehre bey den  
Deinen,  
Daß sie von Tag zu Tag werd alle Morgen neu, 13)  
Und wer aus Schwachheit dich wie Petrus will vernein-  
nen, 14)  
Den weck bey Zeiten auf durch muntren Hahnen-  
Schrey. 15)

**S**ir sehn jetzt deine Krafft und grosse Wunderthaten. 16)  
Wie du aus Salzburg hast zu 'deines Lammes-  
Fest 17)  
Bey sehr viel Tausenden zu Tische eingeladen; 18)  
Sie kommen nun zu dir als angenehme Gäst. 19)  
Be:

- 
- 9) Deut. IV, 2. Cap. V, 32. Jos. XXXIV, 16. Matth. V, 18. 2. Petr. I, 19.  
20. 21. Hebr. IV, 12.  
10) Matth. XXVI, 26. 27. 28. Marc. XIV, 22. 23. 24. Luc. XXII, 19. 20. 1. Cor.  
XI, 23. 24. 25. Hebr. IX, 14.  
11) Matth. X, 38. Marc. VIII, 34. Luc. XIV, 26. 27. Joh. VIII, 12.  
Eph. V, 1. 2. Phil. II, 5. 1. Petr. II, 23.  
12) Psalm XII.  
13) Coloss. III, 16.  
14) 15) Matth. XXVI, 74.  
16) Psalm XLIV.  
17) Apoc. VII, 14. 15. 16. 17.  
18) Luc. V, 31. Rom. VIII, 30. 1. Cor. I, 26. 27. 28. 2. Theff. II, 13. 14. 15.  
1. Petr. II, 9. 10.  
19) 3. Joh. v. 5. 6. 7. 8.

**B**estrahle sie hinfort mit deiner Gnaden-Sonne,  
Laß deiner Engel-Schaar auf deine Kirche sehn,  
Davor soll unser Herz in Demuths-voller Wonne  
Zu deinem Lob und Preis stets in Bereitschaft stehn.

**L**aß Davids Harpfentlang zu dir in Himmel dringen,  
Wir stimmen ihren Thon mit größter Freude bey.  
Der Adler wolle sich bis an die Sternen schwingen,  
Daß seiner Flügel-Schirm stets unser Schatten sey.

**D**er muntren Löwen Stimm laß weit und breit erschallen,  
Von heit'rer Abendröth und aus der Mitternacht;  
Daß, wenn der Feinde Wuth uns leget Strick und Fellen,  
Sie stehen vor den Niß mit ihrer Helden Macht.

**A**bsonderlich, O Herr! laß deine Raute wachsen;  
Denn ihre Panaceé war gut vors Seelen Gift.  
Es brachte sie der Schwan aus dir, o werthes Sachsen,  
Die Ablas, Firmel-Öel und Chrysam übertrifft.

**H**err breite ferner aus dein Wort durch reine Lehre,  
Ach! laß uns rauben nicht dein heil'ges Sacrament;  
Denn es betrifft allein dein Amt und deine Ehre,  
Herr Christ! erhö're uns, und gieb ein seel'ges  
E N D.





*Livius.*

Die Wahrheit kan wohl bedrängt und ge-  
druckt, aber nicht unterdruckt  
werden.



Als Gott der HERR nach seiner unermesslichen Gnade und Barmherzigkeit alle Menschen, auch so gar die blinde und verstockte Juden und Heyden zu seinem Gnaden-Reiche beruffen, und um deswillen seinen eingebornen Sohn Christum IESUM in die Welt gesandt, durch sein Verdienst, Leiden und Sterben alle Sünder selig zu machen; Dieses ist

*Joh. III, 16.*

aus Göttlicher heiliger Schrift klar und offenbar. Denn David spricht: Alle Heyden die du gemacht hast, werden kommen, und vor dir anbeten, HERR! und deinen Nahmen ehren. Ich werde gesucht, spricht Gott der Herr, von denen, die nicht nach mir fragten. Ich werde funden von denen, die mich nicht suchten. Und zu den Heyden, die meinen Nahmen nicht anriefen, sage Ich: Hie bin Ich, hie bin ich. Und der Prophet spricht: Die Heyden wer-

*Pf. LXXXVI,  
v. 9.*

*Jes. LXV, 1.*

- Jer. XVI, 19.* den zu die kommen von der Welt Ende und sagen: Unsere Väter haben falsche und nichtige Götter gehabt, die nichts nützen können.
- Matth. XXI, 43.* Ja wenn der Heyland selbst saget: Das Reich Gottes wird von Euch genommen, und den Heyden gegeben werden, die seine Früchte bringen. So zielt er eigentlich darauff, daß ein in der Blind- und Unwissenheit gelebter Heyde, oder auch ein anderer Sünder, wann er zur Erkenntnis kommet, und den ernstlichen Vorsatz hat, Gott recht schaffen zu dienen, dem lieben Gott viel angenehmer
- Matth. XXII, 18.* sey, als ein Heuchler, der sich nur äußerlich vor den Leuten fromm stellet; Ja es wird im Himmel über ein solch in der Irre herum gegangenenes und sich wieder zurecht gefundenes Schäßlein mehr Freude seyn, als über neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürffen. Weil aber dieses einzig und allein von der Gnade Gottes herfließet, die in Christo Jesu unserm Heylande bestäti-
- Eph. III, 5, 6.* get worden; So nennet es auch Paulus ein solch Geheimniß, welches in vorigen Zeiten nicht kund gethan worden sey, den Menschen Kindern, als es nun offenbahret, seinen heiligen Aposteln und Propheten, durch den Geist. Nämlich, daß die Heyden Mit-Erben seyn, und mit eingeleibet, und Mitgenossen seiner Verheißung in Christo, durch das Evangelium. Wenn nun die Heyden durch das Evangelium ein Opfer werden sollen, Gott angenehm, und geheiligt durch den heiligen Geist; So erhellet daraus, daß GOTT die Person nicht ansiehet, sondern aus allerley
- AB. X, 34, 35.* Volk, wer GOTT fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. Wer von Herzen gläubet, und mit dem Munde bekennet, der wird selig und nicht zu schanden, und allhie ist kein Unterschied, unter Jüden und Griechen, es ist aller zumahl ein HERR, reich über alle die Ihn anruffen. Denn wer den Nahmen des
- Rom. X, 13.* HERRN wird anruffen, soll selig werden. Welcher Mensch will sich nun einen Christen nennen, und fürgeben, er sey auf Christum
- Joh. XIII, 25.* getauft, er glaube an Ihn und seine Lehre, und wandele nach sei-
- nem

nem gegebenen Fürbilde, wann sein ganzes Leben von ihm zeugen muß, daß es ihm an der Liebe gegen den Nächsten ermangele? Er wird seyn, als ein thönend Erz und eine klingende Schelle 2c. Und diese Liebe muß vor allen Dingen auch dahin sich erstrecken, daß man mit denenjenigen seiner Neben-Nächsten, die mit uns von einem Schöpffer herstammen, und an dem Licht des wahren Evangelii, der Erkenntniß Gottes und seines heiligen Wortes Mangel leiden, ein herglichs Mitleiden haben, Gott vor ihre Erleuchtung bitten, sie selber unterrichten, und mit Liebe, Sanftmuth und Bescheidenheit ihnen begegnen solle. Alleine! sehr ist es zu bejammern, daß Christen unter einander selbst sich haßen, neiden, bedrängen und verfolgen, wann sie sehen daß ein oder der andere sich bestrebet, nach dem Worte Gottes und der Lehre Christi zu leben. Dergleichen rachgierige Bedrückung hat leider! die wahre Evangelische Kirche, deren Grund- und Eckstein Christus Jesus selber ist, von denen Römisch-Catholischen oder Papisten, verschiedene Secula her, mit Seuffzen erdulden müssen, wie solches aus denen Kirchen- und andern Religions-Historien überflüssig bekandt. Denn ob schon Christus der Heyland sein heiliges Evangelium, und durch dasselbige dem Willen Gottes jedermann geoffenbahret, solches auch mit seinem bitterm Leiden und Sterben versiegelt, seine Jünger und Apostel deutlich darauf gewiesen und beruffen, auch in der Zuversicht, daß dieser seines Götlichen Wortes Wille, wie im Himmel also auch hier auf Erden geschehen möge, gen Himmel gefahren, nach seiner tröstlichen Zusage, den we. then Tröster dem H. Geist auf alle Christgläubige einmüthlich ausgegossen, und durch dessen kräftigen Beystand so viel gewürcket, daß damahls die heilige Christliche Kirche dem Glaubens-Bekantnis derer heiligen zwölff Apostel beygepfichtet, welches auch, nachhero zur Zeit Constantini Magni auf dem Nicenischen Concilio Anno Christi 325. von mehr als 318. Bischöffen angenommen, und Anno Christi 333. Vom rheuren

1. Cor. XIII.  
1. 144.

1. Cor. III. 11.  
Matth. XXI.  
42.

Joh. VI. 40.

Matth.  
XXVIII. 20.  
Joh. XX. 21.  
Matth. VI. 10  
Joh. XIV. 16.

Bischoff zu Alexandria, Athanasio öffentlich bekennet worden; So hat sich doch unter der Hand wieder die klare Göttliche Heilige Schrift, das Evangelium Christi und der Apostel Lehre durch irri- ge Sägungen der Pábste solcher Unfug und Aergernis in der Christ- lichen Kirche eingeschlichen, daß endlich Gott der Herr den darob geschöpfften Creul nicht länger nachsehen, sondern durch seine Macht und Krafft geistliche Werkzeuge erleuchten wollen, diesen zum Ab- bruch seiner Majestätischen Ehre und der armen Menschen Seelig- keit erreichenden Irthümern eifrigst, zu widersprechen. Da aber solches denen Römischen Pábsten und der Catholischen Clerisey gar zu nahe an ihre ungeziemend angemessete Authorität, Ehr und Zwangsucht gegangen; Hat man sich mit allen Ernst und Eifer be- mühet, alle freymüthige wahre Bekenner der reinen Christlich Apo- stolischen Lehre vor Keger zu halten, sie mit Feuer und Schwert zu verfolgen, und auf das erbärmlichste zu drücken, wie dann un- zehlige mitleidens und erstaunens-würdige Exempla an zuführen wären. Kürze wegen aber deren nur etliche wenige zugedencken:

Wickleff wird  
als ein Keger  
ausgegraben  
und verbrant.

Hat man 1370. Johann Wickleff einen Engelländer, der die Pábstl. Mißbräuche, absonderlich den schändlich Gewinn-süchti- gen Ablass nach Anleitung Göttlicher Heiliger Schrift angetastet, vor einen Erz-Keger declariret, und auf Befehl des Pabstes Mar- tini 1428. 41. Jahr nach seinem Tode aus graben, selbigen ver- brennen, und die Asche ins Wasser werffen lassen.

Joh. Wilhelm  
Thorp wird  
hingerichtet.

Johann Wilhelm Thorp aus Engelland, Wickleffs Disci- pul, weil Er dessen Lehre bengepflichtet, ist Anno 1407. auf Be- fehl des Erzbischoffs Arundels (welcher darauf 1415. von Gott mit einem ungewöhnlichen erschrecklichen Tode heimgesüchet wurde:) ebenermaßen so hingerichtet worden.

Johann Hus  
und

Johann Hus, als er in Böhmen das Evangelium Christi lau- ter und rein geprediget, wurde den 6. Jul. 1415. und

Hie-



Hieronymus Pragensis, Hussens Discipul den 30. May. *Hieronymus Pragensis werden verbrandt.*

1416. lebendig zu Costniz verbrandt.  
 Gott der Herr aber wolte durch diese erhitzte ungerechte Stur- und Wuth, der Feinde seines heiligen Worts, die Wahrheit nicht länger unterdrucken lassen, sondern erfüllte des standhaften Märtyrer Hussens vor dem Scheiter-Haufen gethane Prophezeung, da er vor allen Volk öffentlich sagte: Jezo bratet ihr eine Gans; \*) Aber nach hundert Jahren wird ein Schwan kommen, denn werdet ihr wohl ungebraten lassen. Es mußte daher die Asche dieser Gans zur Phœnix Asche, und in solcher durch Göttliche Wunder-Kraft ein Fündlein aufbehalten werden, aus welchem nach hundert Jahren der weise Elb-Schwan Lutherus generiret und an das Licht gebracht wurde. Dieser von Gott hierzu erkohrne theure Rüstzeug Doctor Martinus Lutherus, *Lutherns.* welcher im Jahr 1483. den 10. Novembr. Nachts um 11. Uhr zu Eisleben in der Graffschafft Mansfeld geböhren, war ein Mönch, Augustiner-Ordens, und sahe die Päpstliche Mißbräuche sehr genau ein, hielt sie gegen die heilige Schrift, die Lehre des Heylandes und seiner Apostel, und fand den gefährlichen Irrweg, auf welchen die Schaafe Christi geweidet worden. Er unterstunde sich mit Gott, und schlug Anno 1517. den 31. Octobr. zusehenderst seine Theses wider des Pabstes ausgeschriebenen Seelen-verderblichen Ablass, (welcher damahls im höchst-wucherlichsten Schwang gieng, und durch Johann Tetzeln, einen Dominicaner Mönch, in allen teutschen Landen, so gar in seinem Vaterlande Sachsen, f) um ziemlich

\*) *Huß*, heißet in Böhmischer Sprache: eine Gans.

f) *Tetzel* ist von Gebürth aus Sachsen, von Leipzig bürtig, allwo nach genauer Untersuchung Herr M. Voegels, Pfarrers in Panitzsch, sein Vater ein Goldschmidt gewesen. Daher Tetzel sich dieser Erämey

lich baares Geld verkauffet wurde,) zu Wittenberg öffentlich an, und demalquirte also das finstre Pabstthum nicht wenig. Welches sehr trifftige Unternehmen, (so die Göttliche Majestätische Ehre, hingegen derer Pabste Verkleinerung, das allein seligmachende Wort Gottes, und diefem entgegen des Röm. Stuhls Menschen-Sagungen, den Trost des heiligen Evangelii, und des Pabstes Bann und Geldschneidereyen, der Menschen Heyl und Seeligkeit, und der frechen Clerisey Gewissens-Zwang zum Haupt-Grunde führete,) die Krafft des Höchsten dergestalt mächtigst secundirte, daß nach starcken und gewaltsamen Wiederstand der Pabstlichen Secte, endlich viel Christ-Heldenmüthige Potentaten und Stände des Heil. Römischen Reichs, (unter welchen der theure Churfürst Johannes zu Sachsen der Beständigste und Eifrigste gewesen,) mit beygetreten, und bey einer hierzu ausgeschriebenen grossen Universal-Beisammung zu Augspurg 1530. den 25. Jun. dem Käyser Carolo V. die Confession der wahren reinen Evangelischen Lehre standhafft übergeben, nach welcher unter andern absonderlich:

1.) Das heilige Nachtmahl Christi sub utraque, oder beyderley Gestalt, nemlich nach der wahren Einsetzung mit und unter dem gesegneten Brodt und Wein denen Layen zu reichen, behauptet.

2) Die Priester-Ehe gebilliget, hingegen

3) Die Mißbräuche der Mess: Opfer,

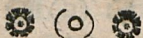
4) Die Zwangsfüchtige Ohren-Beichte,

5) Der Unterschied der Speise,

6) Die

---

ren in seinem Vaterlande billig schämen, und an die Worte des H. Apostels Petri, (von welchen doch die Pabste ihre Kirchen-Authorität geerbt haben wollen,) Apost. Gesch. VIII, 20. gedencken sollen.



6) Die unnöthige Kloster-Gelübde, und

7) Die ungeziemende, sich selbst angemaßete und excessiv weit extendirte Gewalt der Bischöffe verworffen, \*) und dieses alles aus göttlicher Heil. Schrift, Alten und Neuen Testaments, der Lehre Christi und seiner Apostel, auch denen H. Kirchen-Lehrern behauptet worden.

Ob nun schon der fromme allmächtige Gott von der Zeit an bis hieher, diese wahre Lehre seines heiligen Wortes unter denen Evangelischen Glaubens-Genossen gnädiglich erhalten, und sein göttliches Gedeihen gegeben, daß viele Seelen aus der Pöblichen Finsterniß zur Erkänntniß des hellen Lichtes seines allein selig machenden Evangelii dadurch befehret worden; So ist es doch ohne Verfolgung, Haß, Neid und Rachgier auf Seiten derer Papi-  
sten nicht leer abgegangen, sondern die Prophezeung Christi ist *Joh. XV. 26.*  
ie und allwege bis auf die heutige Stunde eingetroffen, wenn er  
saget: Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen, und  
das alles werden sie euch thun, um meines Namens willen, denn  
sie kennen den nicht, der mich gesand hat. Wenn ich nicht kom-  
men wäre, und hätte es ihnen gesagt; So hätten sie keine Sünde,  
nun aber können sie nichts vorwenden, ihre Sünde zu entschul-  
digen.

Vieler seit der Reformation an denen Evangelischen ausgeübten Bedrängnisse iezo zu geschweigen, stellet dermahlen der ganzen Welt ein öffentliches und gewiß mit der göttlichen Allmacht zu Rathe gehendes Exempel vor Augen:

Die

---

\*) Diese 7. Puncta möchten denn die wieder Christi und der Apostel Lehre im Pöblichthum statuirte 7. Sacramenta seyn,



(o)

## Die Bedruck- und Verfolgung derer Evangelischen Christen, in dem Erzbischofthumb Saltzburg.

**D**ieser inn- und außershalb Europæ zeithero bekant gewordene noch nie erhörte Casus, (welcher allen Ständen des Heil. Römischen Reichs und allen Evangelischen Hohen Puissancen um so mehr in die Augen leuchtet, da dessen Procedures und mit beywaltende Umstände wieder das klare Wort Gottes, die Lehre des Heylandes, und die Christliche ja natürliche Liebe des Nächsten, hauptsächlich aber wieder die allgemeine Reichs-Friedenschlüsse, besonders den am 25. Sept. 1555. in Augspurg errichteten Religions, und nachhero so theuer garantirten Westphalischen Frieden lauffet,) wäre wohl von der trifftigen Consideration, etwas ausführlich davon zu handeln. Allein da bey dem hochpreisslichen Reichs-Convent zu Regenspurg, schon so viel Acta davon colligiret, auch zeithero unter der Hand hier und da verschiedenes, so wohl die Haupt-Sache selbst, als dieser Leute Emigration besonders angehen des Stückweise in Druck bekant gemacht worden; Will man hier vom gefasten Scopo nicht abgehen, und nur ein und anders kürlich anmercken, und zwar

### I. Wie die Evangelische Lutherische Lehre im Saltzburgischen sich ausgebreitet haben möge?

**B**ekandt ist es, daß im ganzen Erzbischofthum Saltzburg von denen ersten Zeiten an bis hieher, die Catholische Religion, als *sola dominans* eingeführet sey, auch ein Catholischer Geistlicher Fürst

Fürst diese Lande regieret. Ob nun schon vor der Reformation Lutheri in dem Salzburgischen einige, wiewohl wenige Leute sich gefunden, welche der Päpstlichen Lehre widersprochen, und daher Böhmische Brüder genennet worden; So haben sie doch damit nicht fort können, sondern sind durch harte Bedrückungen halbe vergangen. Nach der von Gott verliehenen Reformation aber begünzte die reine Evangelische Lehre in diesen Landen sich auszubreiten. Wie dann Franciscus Dückher in seiner Salzburgischen Chronica meldet: Daß Anno 1520. sich einer unterstanden, das Evangelium allda zu predigen, den man aber gefangen, das Volk hingegen sich seiner angenommen, und darüber große Unruhe im Lande erregt worden, so daß viele Menschen darüber das Leben verlohren, biß endlich der damahlige Erz-Bischoff, Mathäus Lange dieser Aufruhr, und dadurch Ihme zugewachsenen großen Schadens müde wurde, und die Verfolgung derer Lutheraner mäßigte.

Böhmische  
Brüder.

Dückher.

Da hatten nun wohl einige Jahre diese gute Leute Gelegenheit, sich in der Evangelischen Wahrheit unter einander, wiewohl alles im Verborgenen zu unterrichten, maßen sich sehr vieles Volk, und unter selbigen angesehenere Familien darzu bekenneten. Alleine da nach des Erz-Bischoffs Mathæi Tode, Wolfgang Dietrich, ein sehr eigensinniger Herr zur Regierung derer Lande kam, gieng die Verfolgung von neuen an. Denn die ansehnlichste Geschlechter des Landes waren der Lutherischen Religion mit allen ihren Anverwandten zugethan, als welche derer andern solches Glaubens-Genossen noch einiger Hinterhalt waren, indem der Bischoff Mathæus sich nicht gerne an denenselben verbrennen mochte.

Diese jagte Wolfgang Dietrich 1588. alle fort, verfolgte ihre Glaubens-Anhänger auf das äußerste, und ließ den 3. Sept. 1588. ein geschärfftes Edict ausgehen, vermbge dessen die Lutheraner sich zur Catholischen Religion öffentlich bekennen, oder bin-

nen Monatsfrist die Lande räumen sollten. Welches letztere auch von denen Meisten damahls geschehen, die sich hier und da in die benachbarte Lande und Reichs-Städte begeben, verschiedene aber, entweder aus Liebe zu ihrem zeitlichen Vermögen, oder weil sie sich von der Emigration eine allzu bittere Ideam machten, im Lande blieben, und zwar äußerlich dem Catholischen Gottesdienst gezwungen beywohnten, im Herzen aber doch immer eine sehnliche Begierde zur Evangelischen Lehre hatten. Mit diesem gewalthätigen vereiligen Verfahren des Bischoffes wurde zwar die Flamme des Evangelischen Lichtes ausgeblasen, aber das noch glimmende Locht oder Füncklein des Glaubens nicht gedämpffet, welches unter denen sich nach und nach, von Zeit zu Zeit sich vermehrenden Lutheranern in der Stille noch Feuer hielt, und unter der Hand bey heimlichen Zusammenkünfften durch des Heiligen Geistes Beystand immer mehr und mehr wieder zu brennen anfieng, da inzwischen der 30. Jährige Krieg herbey rückte, in welcher Zeit man an diese Leute so eigentlich nicht gedachte, auch weil der mehreste Theil dieser Protestanten in Berg-Leuten bestunde, deren man ohne grossen Schaden derer Berg-Wercke nicht entrathen kunte, blieben diese arme Leute noch endlich in so ziemlicher Ruhe, bis zur Regierung des Erzbischoffs Maximilian Gandolfs, welcher wieder von neuem anfieng, diese Lutheraner mit Gewalt zu Annehmung Pabstlicher Lehre zu zwingen. Da aber alle nur ersinnliche Mittel und Wege, listige und falsche Beredungen, harte Bedrohungen, schmeichelnde Bersprech- und Liebkosungen, ja Gefangenschafft, Ketten und Banden nichts fruchteten, diese Leute von der einmahl erkandt und bekandten Evangelischen Wahrheit abzubringen; Ließ besagter Bischoff Anno 1685 einen schauffen Befehl ergehen, nach welchem alle diese Lutheraner Theils in wenig Tagen, Theils in einem Monate das Land räumen, und das mehreste ihres Vermögens mit dem Rücken ansehen musten; Wie sich denn damahls im Tes-

fe-

ferregger Thal eine ganze Gemeine gefunden, welche 1685. eben-  
 falls gänglich ausgerottet worden. Gleichwohl waren hier und da  
 noch einzelne Saamen-Körner des Wortes Gottes im Salzbur-  
 gischen zerstreuet, und noch Christliche Herzen gefunden, die nebst  
 denen Bergleuten (von welchen noch besondere Meldung geschehen  
 soll,) iedennoch bey ihrer Glaubens-Lehre beständig blieben, und  
 die Gelegenheit hatten, bey damahls in Ungarn vom Türcken, und  
 am Rhein durch die Frankosen vorgenommenen Kriegen, die einer  
 mehrern Observation bedurfften, sich in der Stille unter einander  
 zu erbauen, ohne wie vorher so vieler Bedrängnissen unterworfen  
 zu seyn, auch nachhero Franciscus Antonius, ein Graf von Har-  
 rach 1709. zum Erz-Bisthum gelangte, welcher als ein sehr from-  
 mer und gelassener Herr nicht so sehr in die Gewissen derer Men-  
 schen los stürmete, maßen er selbst verschiedene Lutheraner in sei-  
 nen Diensten hatte; Als breitete sich diese reine Evangelische Lehre  
 durch Gottes sonderbahre Erhaltung ie mehr und mehr im ganzen  
 Lande aus, so, daß nach und nach viele tausend Menschen sich dar-  
 zu bekennet.

Wie aber diese Lutherische Lehre eigentlich nach der Reforma-  
 tion im Salzburgischen denen damahls im größten Pöbstlichen Fin-  
 sterniß lebenden Leuten bekandt und beygebracht worden? meriti-  
 ret um deswillen mit gedacht zu werden, weil daraus eine besondere  
 Göttliche Direction gang offenbahr zu erkennen. Bekandt ist es,  
 daß die Berg- und Salzwercke in Salzburgischen sehr edel, und er-  
 stere Gold, Silber, Kupffer, Eisen, Bley, Schwefel, Stahl, Quecksil-  
 ber, Vitriol, Salmey, Marmor und andere Mineralien mehr her-  
 vor bringen. Zu deren rechten Anbau man bereits lang vor, und  
 während, auch nach der Reformation geschickter und erfahrner  
 Bergleute aus dem Sächsischen, von Frenberg, Schneeberg, Anne-  
 berg, Marienberg, &c. Item aus dem Mannsfeldischen, Braun-  
 schweigisch- und Lünneburgischen auch vom Harz sich bedienen, sol-

che dahin verschrieben, und mit gutem Lohn unterhalten mußte. Die vor der Reformation dahin gekommene Bergleute waren nun durchgängig der Catholischen Religion zugethan, erfuhren aber nicht nur durch das damalige Welt-Gerächte, sondern auch am allergenauest- und zuverlässigsten durch die, während der Reformation sich dahin gewendeten Berg- und Landes-Leute, wie der Mönch, Doctor Martin Luther, wider die Päbstliche یرrige Lehre sehr geeifert, alle böse Mißbräuche gänzlich abgeschaffet, das Wort Gottes und Evangelium Christi rein und lauter geprediget, das heilige Abendmahl in beederley Gestalt ausge-theilet, und diesen herrlichen Gottesdienst zur Seelen-Seeligkeit im ganzen Sachsen und andern Landen eingeführet, darneben die Menschen einzig und allein auf Gottes Wort und die heilige Bibel führte. So schwach nun diese Bergleute waren, dieser so wichtigen Sache recht nachzudencken und solches zu begreifen; (Denn ihre Augen waren voll

*Luc. XXIV,  
v. 16.*

*Luc. I. 37.  
Doctor Joh.  
Staupitius.*

Päbstlicher Duncelheit, und wurden gehalten, daß sie es nicht erkandten,) so mächtig war Gott, ihre innerliche Begierde und den Hunger nach seinem heiligen Worte zu stillen. Denn wiebey ihm kein Ding unmdglich ist; also mußte es sich so wunderbarlich fügen, daß der in Gott ruhende Doctor Johannes Staupitius diesen einfältigen und um ihre Seeligkeit bekümmerten Leuten zu Hülffe kam. Dieser Staupitius war zu Lutheri Zeiten General des Augustiner-Ordens zu Wittenberg, welcher einstmahlen Lutherum, als dieser ihme das Betrübnis über sein ergriffenes Kloster-Leben aufrichtig beichtete, und um Rath fragte, mit diesen Worten aufrichtete: Mein lieber Mönch! Ihr wißet, wie nützlich euch diese Versuchung ist, als die von Gott kömmet, der euch künfftig zu grossen Dingen brauchen wird. Ja er riethe Luthero 1512. die Doctor-Würde anzunehmen, mit Verweisung auf den heiligen Gehorsam, und dem vermelden: GOTT werde vor ieszo viel bey seiner Kirche zu thun bekommen, worzu

er



er ihn ebenfalls brauchen würde. Es hat auch dieser Doctor Staupitius es iederzeit mit Luthero, wie dieser mit ihm treulich und aufrichtig gemeinet, welches daraus erhellet, daß Lutherus 1515. ihm seine Positiones vom Ablass überschicket, mit Bitte, solche dem Pabst Leoni X. einhändigen zu lassen. Und als der Cardinal Cajetanus zu Augspurg mit Luthero nicht zum Hande kommen konte, hat er sich hinter Staupitium gesteckt, um durch ihn Lutherum zum Wiederruff seiner Lehre zubewegen. Er war zwar wie gedacht Catholisch und des Augustiner-Ordens, doch der Evangelischen Religion und Lutheri Lehre in seinem Herzen nur Gewissen wohl zugethan, hat auch als er sich aus Sachsen nacher Salzburg gewendet, wo er im Closter St. Petri zum Abt erwehlet ward, viele Lutherische und Evangelische Bücher mit ins Land gebracht, welche aber nach seinem Tode 1525. alle in der Stille verbrandt worden, um den gemeinen Mann nicht zu offenbahren, daß das St. Peters Closter einen so gelehrten und geistreichen Keger zum Abt gehabt. Einige von denen Bergleuten, nebst anderen der wahren Religion heimlich zugethanen, absonderlich, welche sich mit Lesen behelffen können, haben sich erkühnet, ihren Herrn Abt Dr. Staupitzen, um die aufrichtige Bewandnis der reinen Lehre Christi und seines Heil. Evangelii in Vertrauen zu fragen, und dessen treue Information zu erbitten, welches der selbe auch willig gethan, den Grund der Lutherischen Lehre ihnen erklärt, sie auf das allein seligmachende Wort Gottes gewiesen, und wie solches unumstößlich e Zeugnis in der Heil. Schrift gegründet, auch wie Christus Jesus der einzige Fürsprecher bey Gott sey vor die Vergebung unsrer Sünden &c. Er hat auch diesen Leuten etliche Trostreiche Lutherische Bücher geschencket, welches alles sie mit herglichen Dank wohl angenommen, und sich unter einander in Lesung der Heil. Schrift und anderer Evangelischen Bücher fleißig und eifrig geübet. Dieses alles aber mußten sie sehr geheim und verborgen

Joh. 1. 39.  
1. Joh. II. 12.

gen halten, weil die Catholische Geistlichen ein genaues Aufsehen auf sie hatten, sie in ihren Wohnungen öfters und unversehens visitirten, um zu sehen, ob etwann Evangelische, von ihnen sogenannte kezerische Bücher bey Ihnen anzutreffen seyn möchten. Ihre Zusammenkünfte waren mehrentheils auf dem Felde, in Hölgern, Wäldern, oder des Nachts in ihren Häusern, die sie allemahl verschließen, oder jemanden Achtung geben lassen mußten, damit sie von denen auf sie laurenden Pfaffen nicht erschleicht werden möchten. Ihre Bücher verbergeten sie im Hauße an die ungewöhnlichsten Derter, oder im Felde in hohle Bäume- und Stein-Klippen. Die Eltern und Hauß-Väter unterrichteten ihre Kinder und Gefinde zu Hauße in dieser reinen Lehre, und mußten gleichwohl äußerlich geschehen lassen, daß sie die Catholische Schulen, Kirchen, Messen und andere Päpstliche Proceffiones zum Schein mit besuchten, daraus leicht zu schließen, wie diesen armen Leuten zu Muth müße gewesen seyn, indem sie mit dem Herzen GOTT willig dienen wolten, mit dem Munde aber den Baal zum Schein anbethen mußten, und ist daher gar wohl zu glauben, daß die Betrachtung dessen, was der Heyland ausdrücklich gesaget: **Wer mich bekennet vor dem Menschen, den will ich bekennen vor meinen himmlischen Vater, wer mich aber verläugnet vor dem Menschen, den will ich auch verläugnen vor meinen himmlischen Vater, ein rechter beissender Nage-Wurm in ihrem Herzen und Gewissen gewesen, der ihnen den Verlust der Seelen ewigen Wohlfahrt unaussprechlich triftiger vorgestellt, als den Verlust alles zeitlichen Vermögens, und Erdultung, der größten Verfolgung, deswegen sie auch GOTT mehr gehorchet, als denen Menschen, und sich endlich öffentlich und beständig zu dieser reinen Evangelischen Lehre bekandt.**

*Math. X. v. 32. 33.*

*Apost. Gesch. V, 29.*

Undienlich wird es nicht seyn, wenn man auch kürzlich etwas anführet

II. Von

## II. Von dieser zur Evangelischen Luthe- rischen Lehre sich gewendeten Leute Le- ben, Wandel, und äußerlicher Auf- führung.

**S**o wohl in die Salzburgische Landschaft an sich ein von Gott mit allerhand Nothdurfft und Segen wohl versehenes Land, welches wie bereits vorher gedacht, mit denen herrlichsten unterir- dischen Schätzen, vieler reichen Mineralien, Salz, Wildpret, Ge- ödgel, Fische und dergleichen prangen kan; So hat es ie dennoch wegen der vielen und großen Gebürge, absonderlich gegen Mittag nicht viel Feld- auch nur wenig guten Acker-Bau, welchen iedennoch der Landmann mit saurer Müß und Arbeit in Bau und Wesen er- halten, und sich zu dem Ende der Vieh - Zucht meistens beleißigen muß, damit er den Mangel oder Abgang des Getreydes aus dem angränzenden Bayern beschaffen, und sonsten so viel Geld lösen könne, als zu Bestreitung der nöthigen Herrschafftlichen real- one- rum und unentbehrlichen Wirthschafft. Nothdurfft erforderlich. Derowegen verstehen sie die Haushaltung, Ackerbau und Vieh- Zucht ex professo, und über allemasen wohl. Die Haushal- tung führen sie mit größter Menage, sind harter Speise und Milch gewohnet, und dabey frische, dauerhafte, arbeitsame Leute, welche den Müßiggang haßen, und die Blutsauerste Arbeit, so ihnen nur einen Groschen Nutzen einträget, lieben. In der Bauerey kan man wohl keine fleißigere und vernünfftigere Land- Hauswirthe antref- fen, als diese Leute. Denn sie haben besondere Einsichten, daß Feld erst wohl zu unterscheiden, und mittelst Göttlichen Gedyehens in fruchtbaren Stand zu bringen. In Wasser- Leitungen den Wiesenwachs zu erhalten, allerhand Garten- Früchte, Obst und der- glei-

gleichen zu pflanzen und zu bauen, sind sie sehr emsig. Ihr Schiff und Geschirr an Wägen, Karren, Räder, Pflüge 2c. machen sie alle selber; An ihren Häusern und andern Gebäuden verrichten sie alle Zimmer- und Mäurer-Arbeit mit selbst eigener Hand. Ihr meistes Vermögen, worauff sie jederzeit gewisse Rechnung machen können, bestehet in der Vieh-Zucht, und in solcher sind sie sehr glücklich und erfahren, so daß mancher Hauswirth nach advenant zu 10. 20. 100. und mehr Stück Rind-Vieh, viele Schaaf und eine ziemliche Anzahl schöner grossen Böcke auf seinem Hof hat. Ihre Kleidung ist schlecht, und nach Vorthheil eingerichtet. Denn sie tragen so genannte Jacken von groben wüllnen Tuch, kurz und sehr geräumig am Leibe, weite Hosen, welches alles in der Arbeit bequäm, und von längerer Dauer ist. Ihre Schuhe sind von starcken Leder und sehr dicken 3. auch wohl 4 fachen Sohlen, vorne auff dem Fuß gerade herunter bis in die Mitte aufgeschnitten, und mit einem Riemen zusammen geschnüret, damit sie im Winter bey grosser Kälte selbige wegen der dicken Strümpffe und Socken erweitern können, und diese ihre Kleidungen müssen ihnen Sonn-Fest- und Werke-Tages zum Wohlstand und Gebrauch dienen, so, daß wenn eine Mannes- oder Weibes-Person überhaupt 6. bis 10. Gulden Rheinisch einmahl an sich verkleidet, sie zehn und mehr Jahre sich damit behelffen kan. Der größte Puz und Zierrath ist bey Mannes-Personen ein schwarzer, bey Ledigen ein grüner Huth mit grünen Band eingefasset, ein rother wüllener Brustfleck, und ein rother ledener Hosen-Träger, bey Weibes-Personen hingegen ein grün, oder von Stroh geflochtenes Hütchen, un ein rothes Müder, womit sie sich lange Jahre begnügen lassen. Ihre Leibes-Constitution ist dannerheit, da sie recht diätisch leben, und ihre grobe harte Speiße durch starcke arbeitsame Motion zur Verdauung bringen, nicht leicht zu Kranckheiten geneigt, doch sind sie inögemein, und fast mehrentheils mit dem Malheur behafftet, daß sie große Kröpffe am Halse bekom-

men,

men, und man wahrnimmet, daß auch so gar beederley Geschlechts in der Jugend schon anfangen, dicke Häße zu bekommen. Einige wollen es als ein malum originarium dem harten Wasser zuschreiben, einige hingegen halten davor, es komme von der Landes Gewohnheit her, da die Leute mehrentheils große Bürden Graß, Wasser und andere schwere Lasten auf dem Haupte zu tragen pflegten, und dadurch die Nerven des Halses ungewöhnlich extendirten; Ihr Lebenswandel ist, nach der Regul des frommen Davids: *Pf. XXVI, 21.* Schlecht und gerecht. Die Hausgenossen neben und gegen einander sind einig und treu; Gegen ihren Nächsten bezeigen Sie sich verträglich, und in allen Stücken sind Sie einander sehr behülflich, und lassen niemanden unter sich gerne Mangel leiden. Im Handel und Wandel sind sie aufrichtig, ohne viel Worte oder Beteuerungen zu verlihren. Ihr Wort ist Ja oder Nein, und von ihrer Zusage sind sie Sclaven, denn wo sie jemanden mit der Hand etwas versprechen, gilt es mehr als Briefe, Siegel, Bexel und Obligationes. Sie sind nicht mißtrauisch und tückisch, sondern begegnen ieder mann mit Liebe, Freundlichkeit und Bescheidenheit, daher man auch unter Ihnen nicht viel von Hader, Processen und Zwietracht höret. Stößet etwann jemanden in einer Gemeinde ein Hauß-Creuz, Kranckheit oder anderer Unfall an Menschen und Viehe zu; So nöthigen Sie sich zur Christlichen Wohlthätigkeit und Behülffe, welches Sie so gar an ihren Catholischen Mit-Nachbarn, und denen die Sie mit verfolgen helffen, bey vorgekommenen Fällen erwiesen, und durch diese, dem Exempel des Heylandes conforme thätliche Liebe, sind viel Catholische zu ihrer Lehre getreten, und iego mit emigrirer, viele aber sie, als ungern verlohrene treue Nachbarn, bedauert. Gegen ihre Fürstl. Landes Herrschafft, hohe und niedere Obrigkeiten haben sie sich jederzeit unterthänig, treu, gehorsam und so verhalten, wie es redlichen Unterthanen geziemet, ihre mit bekommene Abschieds- Attestata, wovon am

*Matth. V, 37.*

Ende sub Sign. † eine Copia befindlich, auch ein solches bezeugen, und also deme, was man aus lauter Bosheit, vergallten Haß und Nachgier Ihnen bey dem Kays. Hof und Reichs-Convent mit höchsten Ungerund anzetteln wollen, ob wären sie Aufwiegler, Rebellen und falsche Sectirer, in totum selbst wiedersprechen, in Summa, diese Leute sind eines redlichen, treuen, aufrichtigen und Christlichen Wandels, guten Gerüchts, und ihr größtes und einziges Delictum bestehet darinnen: Daß sie Gott mehr gehorchen, als dem Menschen, und sein heiliges Wort zur Richtschnur ihres Glaubens nehmen. Sie führen sich dannenhero in ihrem Christenthum jederzeit fromm und von Herzen andächtig auf. Aus Gottes Wort haben sie einen vortreflichen Begriff, über welchen man sich höchst verwundern muß, weil sie keine Lehrer oder Anführer gehabt, und gleichwohl ein jeder nach dem Maas, so ihm von Gott gegeben ist, sehr Christ-vernünfftige Antwort von denen Hauptstücken des Heil. Catechismi geben kan. Den Sabbath feyern sie mit grosser Andacht, und setzen an selbigen alle Arbeit bey Seite. Fluchen und Schwören höret man unter ihnen nicht. Und ob sie schon vor der Päßtlichen Lehre einen herzlichen Eckel und Abscheu, hingegen nach dem reinen Worte Gottes einen rechten Seelen-hunger und Appetit hatten; So wolten sie iedennoch niemanden öffentlich anstößig seyn, oder der Catholischen Geistlichkeit zu mehrerer Berunglimpff- und Verbitterung gegen sie Anlaß geben. Sie giengen dannenhero (Gott bekannt, mit was Herzen!) in die Catholische Kirche, warteten den öffentlichen Gottes-Dienst mit ab, besuchten die Messen und Processiones, liessen ihre Kinder bey ihnen tauffen, communicirten wiewohl gezwungen unter einerley Gestalt, und thaten alles, was sie nach ihrer Christlichen Einfalt und Gelassenheit bey Gott nur zu verantworten. vor möglich hielten, waren also bey solchen Umständen äußerliche Catholische Heuchel-Christen, innerlich aber beständig der reinen wahren Eoan-

gell-

geliſchen Lehre zugethan, in welcher ſie ſich unter einander ſelbſtẽn dergeltalt geübet und aufgerichtet, daß von Zeit der letzten, Anno 1685. vorgenommen, biß auf Zeitherige Verfolgung viele tauſend Menſchen ſich zu dieſer Religion gewendet. Daher auch gemeldet werden ſoll,

### III. Was die iekige lektete Bedruckung derer Salkburgiſchen Lutheraner und deren Emigration veranlaſſet?

**S**Je kurz vorhero gemeldet worden, hat der Erz-Biſchoff Maximilian Gandolf, Anno 1685. ſehr viele derer Evangelischen Glaubens-Genoffen aus dem Lande treiben laſſen, doch hat der Wunderthätige groſſe Gott hier und da noch Saamen gnädiglich erhalten, welcher durch fleißige Übung in der Heiligen Schrift und wahrer Gottſeligkeit mittelſt des Heiligen Geiſtes Beyſtand zu ſolchem Wachsthum kommen, daß bereits unter der Regierung des löbl. und frommen Erz-Biſchoffs Franciſci Antonii, als welcher von 1709. biß 1727. das Erz-Biſthumb beſeſſen, und verſchiedene Lutheraner in ſeinen Dienſten, und alſo auch die Proteſtanten ſo ziemliche Ruhe hatten, daß ſie ſich im ganzen Lande, abſonderlich im Gebürge ſehr ausgebreitet. Weil ſie nun niemahls das Exerctium ihrer Religion öffentlich treiben, noch zu einem Evangelischen Prieſter, oder doch wenigſtens nur einen Schulmeiſter zur Information, Leſung der Bibel und Poſtillen, auch Haltung erbaulicher Beſtunden gelangen konten; So blieben ſie vor und unter ſich ſelbſten ſtille, würden auch alſo in Belaffenheit continuiret haben, und niemanden anſidßig geweſen ſeyn, wann die Papiſten nicht mit denen nur erſinnlichſten und allerempfindlichſten Drangſaalen in ſie geſecket, ſondern ſtatt dieſer

unchristlichen Ubereilung den guten Rath des sonst frommen Ge-  
 seht-Gelehrten Gamalielis gefolget, da sie dann nach und nach von  
 Apok. Gesch. V, 38. 39. selbstn würden begriffen haben: Ob der Rath oder das  
 Werck dieser zur wahren Apostolisch-Catholischen Christ-  
 lichen Kirche sich freywillig Bekenneten, von Gott und sei-  
 nem heiligen Worte, oder von Menschen und deren er-  
 dichtetten Satzungen herrühre? Alleine es mochte wohl de-  
 nen Catholischen Geistlichen vor dieser Speise grauen, und mercken,  
 daß ein Sächsischer Elbe-Schwan nicht so leicht, als eine Böhmis-  
 sche Gans mdge zu braten und zu verdauen seyn, auch dabey über-  
 leget haben: Daß woferne diesem Unheil (wie sie es nehmlich  
 par interesse ihres zeitlichen Wohl-Lebens mit verfinsterten Augen  
 ansahen,) nicht bey Zeiten gesteuert werde, es in dem Salzbur-  
 gischen eine solche Veränderung nach sich ziehen dürffte, daß der  
 Status Politicus in einem Catholischen Erz-Bischoff oder Landes-  
 Herrn und lauter Evangelischen Unterthanen, der Status Eccle-  
 siasticus hingegen in einer ziemlichen Anzahl sämtlich Römisch-  
 Catholischer Mönche, Pfaffen und Geistlichen, und durchgehends  
 in lauter Apostolisch-Catholischen oder rechtgläubigen Evangeli-  
 schen Christen bestehen werde. Da würde alsdenn guter Rath  
 theuer seyn. Die Schäfflein Christi würden ihrem getreuen gu-  
 ten Seelen-Hirten Christo Jesu zur reinen Weyde folgen, aus  
 Furcht vor Wölfen und Miedlingen die zeittherige Schaaf-Ställe  
 fliehen, und dieselben leer stehen lassen, etc. Dieses alles mögen  
 sie wohl auf das aller odieuseste dem ieszigen Herrn Erz-Bischof-  
 fen Leopoldo Antonio, welcher ein Freyherr von Firmian  
 seines Geschlechts ist, vorgetragen, und durch allerhand erdichtete  
 und biß dato so ungegründet als nie erwiesene falsche Unbeschul-  
 digungen e. g. vorhabender und bereits ergriffener Rebellion, ira-  
 riger und Gottes-lästerlicher Sectirerey und dergleichen, es so  
 weit bracht haben, daß man mit denen allergrausamsten Verfol-  
 gungen

Joh. X.  
 Ps. XXXIII.



gungen in diese standhafte Bekenner der Christlichen Wahrheit löß folterte; Von allen denen erstaunens- und des größten Mitleidens-würdigen Bedrückungen wäre ein ganzes Convolut zusammen zu schreiben, wann man solche mit allen Umständen bemerkten, und solche hier nicht in möglichster Kürze nur berühren wolte.

Als man Anno 1728. den von dem Pabst in alle Catholische Lande ausgeschriebenen und mit einem stattlichen Ablass auf viele Jahre begabten Gruß: Gelobet sey JESUS CHRISTUS! auch im Salzburgischen zu beten, einführete, weigerten sich dessen die Evangelischen, indem man solchen bey allen Begebenheiten, und Zusammenkünften statt derer bey denen gottseligen Alten üblich gewesenen Christlichen Wunsche: Guten Morgen &c. hersagen sollen, machten sich dannenhero einen Gewissens-Scrupel darüber, weil sie sahen, daß auch bey denen üppigsten Conventiculis in Wirths- und Zech-Häusern, Handel und Wandel, &c. wo Fluchen, Schweren, Zanken, Schlagen, Schwermen, Lügen und Trügen gleichsam das Echo giebet; Item bey Zusammenkünften lediger Leute, auch wohl verdächtiger Weise, da ohne diß das gemeine Sprichwort: Solus cum sola juvenis non præsumitur orare Pater noster & Ave Maria nicht ohne Verdacht ist. Sie die Evangelische hingegen vor eine grosse Sünde hielten, den Nahmen des HERN ihres GOTTES zu mißbrauchen. Haben sie endlich dadurch klar an Tag gehalten, daß sie sich von der Catholischen Kirche, und ihren mit dem Worte GOTTES nicht einstimmigen Sägungen frey machen und zur Evangelischen Lehre öffentlich bekennen wolten. Es wurde dannenhero auf diese Leute ein sehr genaues Aufsehen gemacht, dieselbe von der Cankel öftters beweglich, auch wohl lästernd ermahnet, alles was die Catholische Kirche lehrte und glaubte, vor die einhige wahre seeligmachende Lehre zu halten, und sich dem gemäß zu bezeigen; Auch wolte man sie zu dessen Angelobung gar mit einem schweren Eyde zwingen; Man visitirte ihnen die Häuser, nahm die Evangelischen

5. B. Mos.  
V, 22.

ſchen Bücher weg, und zeigte also ohn verhohlen, daß man endlich mit Gewalt ſie nach ihrer Leyer würde tanzen lehren. Da ſahe Gott, daß es Zeit ſey, ihnen ſeine Wunder-Macht zu zeigen, indem Niemand von der einmahl Wurzelgefaſten reinen Lehre abzubringen geweſen, vielmehr jedermann ſolche ſtandhaft zu bekennen ſich vorgeſetzt, welches

**Draugſaale.** 1) auch gleich 2. Männer Hans Lerchner und Veit Bremen, aus dem Kadſtätter und Werfner Gerichte freymüthig thaten. Dieſe wurden um deßwillen, und weil man die Bibel bey ihnen funden, in Ketten und Banden und ins Gefängniß geſeget, mit Hunger und Durſt gepeiniget, endlich mit Hinterlaſſung alles Vermögens, Weib und Kinder des Landes verwieſen. Dieſe abſcheuliche Verbitterung betraf auch

2) einen frommen Bürger aus Regensburg, der gang unſchuldiger Geſchäfte halber nach Salzburg reiſete, und dorten in Verſuch geriet, Lutheriſche Bücher ins Land gebracht und verkauft zu haben, derowegen man ihn 15. Wochen in miſerabler Gefängniß hielte, und da aller angewandten Mühe vergeblich nichts auf ihn zu bringen geweſen, iſt er endlich gegen Bezahlung 74. fl. Arreſt-Koſten der Bande und Kerck:rs befreyet worden.

3) Ruppert Winter, eine Meile von Werfen, 73. Jahr alt, wurde franck, und als ein Catholiſcher Prieſter ihn unerbeten, beſuchet, und das Heil. Nachtmahl unter einerley Geſtalt zu empfangen annöthigte, zugleich aber des Herrn Lutheri Hauß-Postill unter der Hand, erblickte, wurde dieſer faſt in agone liegende alte Greiß durch einen Schergen mit Gewalt aus dem Bette geriffen, nebst ſeinem Weibe auf einen Wagen an die Beine geſchloſſen, und eine Meileweges fort ins Gefängniß bracht, endlich, als der todt-francke Mann zu crepiren anfieng, gegen Abtrag 100. fl. Strafe loßgelassen.

4) Un-

4) Andreas Förstner, Adam und Rupprecht Manlicker, Hans Döbel, Johann Pommer, Weynleidner, Paul Tachtsböfer, Rupprecht Rothenbacher, Simoni, und noch 2. Personen, vom Gut Hauselhof. Diese 11. Männer wurden in Ketten und grausame Gefängnisse gelegt, mit Hunger, Durst und Kälte gemartert, mit Ochsen-Zeimern aufs Blut gepeitscht, daß man sie auf freyer Gassen schreyen hören, endlich gegen 700. fl. Strafe wieder losgelassen.

5) Simon Clammer mußte bey einem ganzen Jahre im stockfinstern Gefängniß liegen, Gestänck, Hunger, Frost und erbärmliche Schläge ausstehen, und endlich vor seine Loslassung in Ermangelung Geldes sein sämtlich Vermögen im Stich lassen.

6) Joseph Lanegker, Wolf Fuchs, Ruppert Frommer und Philipp Bach, haben gleichfalls als die ärgsten Verbrecher im langwierigen Gefängnis dergleichen Peitschen-Streiche und Grausamkeiten erdulden müssen.

7) Hans Klammer, von Bischoffshofen, wurde auf bloßes Angeben seines bösen Nachbars, ob habe er Lutherische Bücher im Hause, (ohneachtet man bey scharffer Visitation kein Blatt finden, weil er Spangenberg's Postill in einem ledernen Sacke im Miste verborgen gehalten,) in Ketten gelegt, und in ein erbärmlich Gefängnis geworffen, und als er 4. Wochen in selbigen alle Drangsaale gedultig überstanden, und alsdenn sich nochmahls zur reinen Lehre freymüthig bekennet, noch 8. Wochen im Gefängnis gemartert, endlich 55. fl. Unkosten zu erlegen, das Seinige mit dem Rücken anzusehen, und aus dem Lande zu weichen genöthiget.

8) Ursula Pilkin, zu Döppenbach, Martin Burgschweigers, am Aberg Eheweib, wurde in Febr. 1731. von dasigen Pfleger, einen Catholischen Geistlichen und einem Häfcher in ihrem Hause überfallen, diese sprengten alle Schloßer, Kisten und Behältnisse mit Gewalt auf, und suchten nach Lutherischen Büchern: Und als sie end-

lich Dr. Johann Spangenberg's Postille fanden, wurde die gute Pilgin 2. Tage ins Gefängnis geworffen, und nachhero nebst ihrer Tochter Ursula, durch die Häfcher von Gericht zu Gericht aus dem Lande geschaffet, mußte aber ihren Mann und alles Vermögen im Stiche lassen. Ihr ertheilte man zwar auf Vorbitte einen Passport in selbigen aber war kein anderes Verbrechen angemercket, als daß sie Vermöge Landes- Fürstl. Befehls der Lutherischen Religion halber das Land zu meiden, angewiesen worden.

9) Georg Steiner, ledigen Standes, kam in gleichen Verdacht. Dem trachteten die Häfcher mit einem grossen Hunde und einem Sack voll Ketten nach. Als er aber damahls im Walde war, und Nachricht davon bekam, dachte er: Besser aus als in dem Busche zu seyn; Darauff wurde sein unschuldiger 70. jähriger Vater 8. Tage ins Gefängnis geleyet, und mußte 30. fl. Urkosten bezahlen.

10) Philipp Meyerhöfer, von St. Veit, der Pflege Goldegg, ledigen Standes, wurde am 9. Febr. 1731. von denen Häfchern in seines Vaters Hause überfallen, da er eben in einem Nürnbergischen Evangelischen Buche laß. Dieses rissen sie ihn aus denen Händen, fragten ihn: Ob er die Catholische Religion annehmen, und dieselbe zu halten schweren wolte; Als er aber dieses mit Nein beantwortete; Hat man ihn 4. Tage ins Gefängnis gefehet, endlich loß gelassen, und ihn ernstlich befohlen, in die Kirche zu gehen, und den Firmel- Eyd abzuschweren. Diesem, als etwas solches, so er seinem Gewissen nachtheilig zu seyn hielte, zu entgehen, salvirte er sich zwar mit der Flucht; Sein Vater aber, auch Evangelischer Religion, wurde statt seiner ins Gefängnis geworffen, mußte sich viel Wochen darinnen martern lassen, und endlich 12. fl. Unkosten erlegen.

11) Andreas Gapp, ein lediger Sohn Christian Gappens, Bauers am Gappenberge, des Gerichtes Abtenau, hatte die Evangelische

gelische Lehre heimlich angenommen, und wurde deswegen den 17 Mart. 1731. durch die Häscher ins Gefängnis geführt. Als er aber aus grosser Bestürzung anfänglich nichts gestande, hat man ihn zwar den 5ten Tag, Mittwochs vor dem grünen Donnerstage losgelassen, iedemoch den 5. April. abermahl durch die Häscher andere 5. Tage incarceriret. Er bliebe in der Angst beyrn leugnen, und erhielt gegen Stellung zweyer Caventen die Freyheit. Diese währete nicht lange, weil man ihn zum dritten mahl wieder 8. Tage ins Gefängnis warff, in welchem ihn sein Gewissen zur öffentlichen Bekennung der Evangelischen Religion antriebe. Da gieng das Crucifige ärger an, als dorten bey denen bösen Blutgierigen Jüden, indem Pilatus doch erst gefragt: Was hat er denn Ubeis gethan? Hier aber musste der arme Gapp zum vierten mahl in der Gefangenschaft, mit dem lincken Fuß an eine Banck geschlossen, 6. Tage und Nächte liegen. Niemand durfte zu ihn gehen, die schweren Ketten rieben ihn den Schenkel auf, der Schmerz, Geschwulst des Leibes und am Hals, nahm bey der innerlichen Gemüths-Kranckheit vermaßen überhand, daß Gappe in einen tödtlichen Zustand gerieth, in welchen die sehr beschäftigten Catholicken allen nur ersinnlichen Fleiß anwendeten, den mehr als halb todten Menschen zum Wiederruff zu bewegen, um dadurch seinen um des Nahmens JESU willen gemarterten Körper von Ketten und Banden und von dem Gefängnis zu befreyen, die Seele aber dieses armen Schäfleins Christi so zu salviren, damit sie nicht so gleich geraden Weges in die Hölle, sondern erst ins heilsame Purgatorium oder Fege-Feuer kommen möchte. Wobey die sieben Herren Capuciner nach ihren angewehnten Persvaloris, nicht ermangelten, die halb gebrochenen Worte vom todt francken Gappen zu erpressen: Er wolle sich begvemen, wenn man ihn der Gefängnis und Unkosten befreyete. Welches man zwar als einen öffentlichen Wiederruff ansehen und public ma-

Marc. XV.  
2. 14.

chen, doch aber diesen Menschen nicht trauen wollen, sondern hielte ihn noch 11. Wochen im Gefängniß, mußte auch den ganzen Sommer durch in Radtstatt weiten Arrest halten, und sich andeuten lassen, daß er zur Delinquenten-Arbeit condemniret werden, und 52. Nthlr. Unkosten bezahlen solte. Er durffte weder seine Freunde und Bekannten, noch diese ihn besuchen. Doch ist er endlich diesen Drangsaalen durch ergriffene Flucht glücklich entgangen, und bey der Evangelischen Lehre standhafft blieben. Seinem alten Vater wurde vom Pfarrer zu Abtenau, Virgilio Leidner, gedrohet: Woferne man nur ein einziges Evangelisches Kegerisches Blatt bey ihm antreffen würde, ihn um alles Vermögen zu bringen.

12) Conrad Züheberger, Veit Zühebergers zu Hohenhof, Abtenauischen Gerichts, lediger Sohn, wurde denunciiret, daß Er Evangelische Bücher läse, und dieser Religion zugethan sey. Weil nun derselbe befürchtete, dem hartem Tractament zu entgehen, die Flucht bey Zeiten ergriffen, und seine Bücher mit sich genommen; Hat der Pfleger ihn durch Steck-Briefe verfolget, sein Bildniß abmahlen, an verschiedene Gräng-Orte auf öffentliche Strassen stecken, ihn als einen Dieb ausruffen, und vor einen Schelm declariren, seinen Vater aber befehlen lassen, seiner Entweichung halber 40. Gulden Straffe zu erlegen.

13) Zu Werffen lagen 9. Mann in Ketten und Banden, die gar keine Hoffnung der Befreyung solches Elendes vor sich sahen.

14) Zu St. Johannes war Christian Burgschweiger, it.

15) Zwen Brüder die Moschel genannt, und

16) Zu Radtstadt Scharrenhöfer ins Gefängniß geleet, bloß der Evangelischen Religion und Bibel wegen, so man bey ihnen gefunden.

17) Hat man einige Evangelische Eltern aus dem Salzbürgischen fortgejaget, und ihre unmündige Kinder zurück behalten, unterm

term Vorwand: Daß sie noch nicht völlig bey Verstande, und bey Erlangung desselben entweder die Catholische oder Lutherische Religion von selbst erwählen würden. Und mag derer Papi-  
 pisten Absicht ganz gewiß diese gewesen seyn, entweder die Eltern aus Liebe zu ihren Kindern zur Rückkehr zubewegen, oder unterm Prætext der Interims-  
 Versorgung ihr Vermögen zurück zu behalten, da sie denn unter der Hand Zeit gewinnen können, diese arme unschuldige Kinder mit ihrer Lehre zu inficiren. Welche horren-  
 te Gewaltthat nicht nur wieder den Religions- und Westphälischen Friedens-  
 Schluß, sondern auch auf Seiten derer Kinder wieder das Göttliche Geboth, nach welchem sie die Eltern mit Gehorsam ehren, und ihnen folgen sollen. Denn es gehorchete Isaac seinem Vater Abraham. Jacob war seinem Vater und Mutter gehorsam, und zog auf deren Befehl in Mesopotamiam. Joseph widerstrebte seinem Vater nicht, als er ihn aus dem Thal Hebron gen Sichem schickte. Ja das Kindlein Jesus selbst in seiner Menschheit gehorsamete seinem Vater und seiner Mutter, blieb nicht zu Jerusalem in der Schule der falschen Schriftgelehrten, oder in Aberglaubischen Jüden-Tempel bey denen stolzen Pharisæern, sondern folgte ihnen mit nach Nazareth. Heisset nun dieses nicht: Die Jugend ärgern, und fromme unschuldige Kinder verführen: Christus der Heyland aber spricht aus seinem Göttlichen wahrhaftigen Munde: Wehe dem Menschen! der einen der geringsten ärgert, die an mich gläuben. Und wer die Frommen verführet auf dem bösem Wege, der wird in seine Grube fallen. Thut aber solches jemand, und giebet Aergerniß, des Ambs wird verlästert werden. Hier aber werden die Kinder mit Gewalt zum Ungehorsam gegen ihre Eltern verleitet, da doch GOTT der Herr einen grossen Mißfallen davon hat, und solches hart bestraffet. Die Söhne Eli tödte er, weil sie ihres Vaters Vermahnung nicht folgten, und Absalom wurde an einer Eiche durchstoßen, als er sich seinem Vater David widersehet. Die Eltern haben auch Gewalt über

Exod. XX, 12.  
 Col. III, 20.  
 Gen. XXV II.  
 v. 7.  
 Gen. XXVIII.  
 v. 7.  
 Gen. XXXVII  
 v. 14.  
 Luc. II, 51.

Matth. XVIII  
 v. 7.  
 Prov. XXVIII  
 v. 10.  
 2. Cor. VI, 3.

1. Nicht. 2.  
 v. 25.  
 2. Sam. 18.  
 v. 19.

*Deut. XXI.*  
*v. 18.*

*Syr. VII.* v.  
*28. 29.*

*Cap. XXIII.*  
*v. 18.*

*Syr. III, II.*  
*Tob. IV, 2, 3.*

über ihre Kinder, sogar über die ungehorsamen, und denen Eltesten einer Gemeinde, das ist: Der Obrigkeit ist von Gott befohlen, denselben hierinnen zu affliciren, zu geschweigen, daß die Kinder von der schuldigen Pflicht ihrer Danckbarkeit, vor genossene Aufziehung, abgezogen werden, welche doch niemals ihrer Eltern an sie gewendeten Mühe und Sorgfalt, ja ihrer treuen Lehre vergessen sollen, damit der Fluch nicht über sie komme. Tobias befahl seinem Sohn Tobia, daß er ihn nach seinem Tode ehrlich begraben, und seine Mutter ehren sollte; Welches er auch als eine von Gott ihm auferlegte Schuldigkeit treulich gethan.

Diese kindliche Liebe aber wird auf solche Art denen armen Salzburgerischen Eltern geraubet, als welcher Kummerniß sich um so mehr vergrößert, da sie auch ihres Orts keine Gelegenheit haben sollen, die Elterliche Obliegenheit mittelst treuer Unternehmung im wahren Christenthum und Anführung zu allen Guten, auch liebreicher Versorgung ihnen erzeigen zu können. Da nun aus vorangeführten wahrhaftigen Begebenheiten sattsam erhellet, daß das Præteritum und Præsens Herz- und Gewissens-nagend; So ist wohl ratione futuri mehr zu glauben, als zu muthmassen, daß die Seelen-Versorgung dieser mit Gewalt vorenthaltenen unmündigen Kinder hauptsächlich auf die Einflößung derer irrigen Pâpstlichen Lehr-Sätze ankommen werde. Man wird ihnen schwerlich die rechte Wege des HErrn und was recht und gut sey zu halten, anbefehlen, welches aber die Eltern, wie dorten Abraham würden gethan haben.

*Gen. 18. v. 19.*

*Exod. 12. v.*  
*26.*

Werden die blöde Kinder fragen: Was habt ihr da für einen Dienst? Wird ihnen geantwortet werden: Es ist des Papstes Opfer, da es doch sollte seyn: Das Passah-Opfer des HErrn. Ach hätten diese arme verlassene Waisen mit ihren Eltern emigriren, und heute oder morgen sie fragen sollen: Was sind denn das für Zeugnisse, Geborh und Rechte, die euch der HErr unser Gott geborhen



Bothen hat? Würden die Eltern ihnen geantwortet haben: Wir Deut. 6. v. 20, 21.  
 waren Knechte des Pharao in Egypten, und der Herr führet uns  
 aus mit mächtiger Hand, und der Herr thät grosse und böse Zei-  
 chen und Wunder über Egypten und Pharao, und alle seinem Hau-  
 se für unsern Augen; Und führet uns von dannen, auf daß er uns  
 einführet, und uns gebe das Land, das er unsern Vätern geschwo-  
 ren hatte. Und hat uns gebothen der Herr! zu thun nach allen  
 diesen Rechten, daß wir den Herrn unsern Gott fürchten,  
 auf daß es uns wohlgehe all unser Lebtag, wie es gebet  
 heutiges Tages. Und es wird unsere Gerechtigkeit seyn für  
 dem Herrn unsern Gott, so wir halten und thun alle  
 diese Geboth, wie er uns gebothen hat.

Aus diesen vorhero erzehleten sehr harten Bedrückungen, welchen  
 noch viel mehrere beyzufügen wären, leget sich zu Tage, wie unbarm-  
 herzig man mit diesen Leuten einig und allein um der standhaftesten  
 Bekänntnis Christi und seiner Lehre willen, umgegangen, und wie  
 man sie mit Gewalt zu einer Religion zwingen wollen, welche doch ihre  
 Herz und Seele nach dem ewigen und klaren Worte Gottes dete-  
 ktiret.

Ist dieses wohl eine solche Methode, die Menschen zum wahren  
 Christenthum zu bekehren, so dem Heylande gefallen kan? Mit nich-  
 ten. Christus hat vorgeschrieben, wie man reformiren soll. Nicht  
 durch Gewaltthätigkeiten und grausame Bedrückungen, sondern er  
 hat seine Jünger ausgesendet und gesaget: Mir ist gegeben alle Ge- Matth. 28;  
v. 19.  
 walt im Himmel und auf Erden. Darumb gehet hin und lehret als  
 le Völker, und tauffet sie im Nahmen des Vaters, und des Soh-  
 nes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles was  
 ich euch befohlen habe. Es sollen die Füße derer Bothen (nehm- Jes. 52. v. 7.  
 lich derer Ceelen-Hirten) lieblich (und nicht rach gierig) seyn, die da  
 Friede verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sa-  
 gen zu Zion, dein Gott ist König. Als dorten die Spanier in  
 Indi:

Indien die Heyden zum Christlichen Glauben bekehren wolten, und sie mit denen grausamsten Martern belegten, bekamen diese Leute einen solchen Abscheu vor Christlicher Lehre, daß sie zitterten und bebeten, ja so weit nur konnten wegfliehen, wenn sie nur einen Christen nennen horeten, deswegen, als die Holländer nachfolgeten, und die Leute mit vielem Glimpf tractireten, diese Heyden sie gefragt: Ob sie denn auch Christen wären? Worauf ihre Rede geantwortet: Sie wären Holländer. Anders würden die wilden Thiere eben auch reißaus gegeben haben.

Die Salzburgische Bekehrung zur Römisch-Catholischen Lehre ist denen armen Emigranten ebenermaßen spanisch genung vorgekommen. Denn da selbige den rechten Weg, die Wahrheit und das Leben, Jesum Christum suchten, und in heiliger Göttlicher Schrift solches fanden, derselben folgten, diese reine Lehre bekenneten, und also der Hölle und ewigen Verdammnis zu entgehen trachteten. Wolte man sie durch die Catholische Geistliche mit Gewalt ins Fege-Feuer treiben. Da sie von dieser ihrer wahren Erkenntnis weder zur Rechten noch zur Linken weichen wolten, und sich befürchteten, Gott möchte alsdenn keinen Gefallen an ihnen haben, und sie mit Schrecken in seine Hände fallen; Wurde aus dieser ihrer wahren Religion eine falsche Rebellion erdichtet, mit Gefängnis, Ketten, Banden, Hunger, Frost, Schlägen, Vermaladenen, harten Geld-Bußen, und endlich gar mit gänglicher Verjagung aus dem Lande wieder sie verfahren. Wie angenehme dieser modus perversus conversionis Gott sey? Wird endlich die Zeit und Ewigkeit gewißlich ans Licht stellen. Genug ist es: Wenn Gott der Herr die Menschen mit Gewalt zum Himmel-Reich hätte führen wollen; So würde seine Göttliche Allmacht solches von selbst zu Werke gerichtet, und der Affiktanz solcher Päpstlichen Verfolgungen nicht nöthig gehabt haben. Da er aber nach seinem allweisen Rath-Schlusse dem Menschen aus seinem heiligen Worte Gutes und Böses zu erkennen,

Joh. 14. v. 6.

c. 17. v. 3.

Hebr. 10. v.

38.

v. 31.

nen, und dabey den freyen Willen gegeben, nach welchen er durch gnädigen Beystand des Heiligen Geistes beedes unterscheiden, das Beste erwählen, darinnen wandeln und dabey beharren, auch wo er ja aus Menschlicher Schwachheit oder vorseßlich wieder das Gesetz sündigen sollte, durch wahre Buße und das Verdienst Christi Jesu wieder zu Gnaden auf und angenommen werden kan; So sind solche harte Procedures und Gewissens Peinigungen, welche ohnediß in puncto Religionis absolutè nicht statt finden, vor nichts anders zu halten, als vor verwegene Vor- und Eingriffe der Göttlichen Gnade und Barmherzigkeit, durch welche die Menschen mit aller Gedult und Langmuth zur Bekehrung geleitet werden; Es ist eine freche Bergeringerung der Liebe und des theuren Verdienstes Christi, welcher von dem Zug des lieben Gottes, seines himmlischen Vaters ganz andere Reden führet. Ich preise dich *Matth. XI.*  
 Vater, spricht er, daß du solches denen Weisen und Klugen ver- *v. 25.*  
 borgen, und den Unmündigen offenbahret hast. Kommet her zu mir, ruffet er mit liebevoller Stimme aus, alle die ihr mühselig in der Nicht-Erkänntniß meines und meines Vaters Willens- und mit Sünden beladen seyd, Ich will euch erquickten. *v. 28.*  
 Nicht wie die Salzburgger Pfleger pflegen, Euch ins Gefängniß werffen, Euch erbärmlich peitschen, an Ketten und Banden legen, und meiner Lehre wegen Euch um alle das Eurige bringen lassen, sondern: Kommet, lernet von mir; Suchet in der Schrift, *Job. V. 39.*  
 spricht der Heyland, da werdet ihr den Weg zum ewigen Leben finden. Wenn Jesus in Societate seiner Jünger und Apostel in ein Haus oder eine Gemeine kam, so waren Friedens-Griße, Seggen, und heilsame Lehren das fürnehmste, die Schrift wurde erkläret, jedermann wurde erbauet, und baten Jesum; Bleibe bey uns, denn es will Abend werden. Wenn aber im Salzburgischen der Pfleger (\*) in Begleitung eines Catholischen Geistlichen und

(\*) Dieses ist eine Function/ wie anderer Orthen eines Ammanns.

und eines Häfchers, bey Tage und Nacht ausgiengen, und die Häuser derer Evangelischen Glaubens-Genossen visitirten, war die *Pf. 41. v. 7.* Absicht, daß sie kamen, und schaueten, meintens nicht von Herzen, sondern suchten etwas, das sie lästern möchten, und trugens aus, Jedermann gerieth vor ihnen in Angst, Furcht und Zittern, und gaben Bersen-Geld. Warum? Diese Missionarii suchten das heilige Bibel-Buch und andere Evangelische Bücher, fanden sie der gleichen, nahmen sie solche weg. Der Pfleger sieng an darüber zu fulminiren, und verdamnte die armen Leute zur Gefängniß. *Matth. 7. v. 15.* Der Catholische Seelen-Hirte in Schaafs-Kleidern verhältet, that sein möglichstes, denen Leuten das Bibel-Lesen als was verdammliches, und die Evangelische Lehre als Erz-Kezerisch und in die Hölle führend, vorzumahlen, die Pöpstliche Lehre hingegen vor die allein seligmachende herauszustreichen. Der Häfcher aber fuhr gleich mit der unbarmherzigen Execution zu, rieß die Leute, sie mochten krank oder schwach seyn, aus denen Häusern und Betten heraus, und schloffe sie in darzu mit sich führende Ketten und Banden. Welch ein löbliches Trifolium ist dieses gewesen? Und möchte man wohl curieux seyn, zu wissen: Ob sie sich alle Drey von der Societate Jesu herschreiben, weil sie wie die Herren Jesuiten, mit einem so triffen Negorio, nemlich der Gewaltfamen Bekehrung wahrer Christen, zu einer Lehre, die wieder Göttliche Wahrheit streitet, beschäftiget gewesen? In der Societate Christi ist es also nicht zugegangen; Es stehet nichts davon geschrieben. Wohl hat er dorten diejenigen, so das Haus des Herrn verunehrten, die Wechler und Krähmer etc. aus dem Tempel heraus getrieben, aber nirgendeswo findet man, daß er die Menschen zu einem Heuchel-Gottes-Dienst gezwungen, weil er selbstn davon spricht: Dieß Volk nahet sich zu mir mit dem Munde und Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir. Sie dienen mir vergeblich, weil sie solche Lehre lehren, die nichts als Menschen-Geboth sind,

*Matth. 21. v. 12.*  
*Matth. 15. v. 8.*

sind, woraus klar abzunehmen, daß Gott nicht die äußerliche Scheinheiligkeit, sondern das Herze ansiehet.

#### IV. Was sich bey dieser Vertreibung der Evangelischen, in denen Saltzburgischen Landen ferner zugetragen.

Es ist vorher schon gemeldet, wie diese Evangelische Lehre durch Gottes wunderbahre Gnade in dem Saltzburgischen erhalten und nach und nach dergestalt ausgebreitet worden. Die Bekenner derselben ließen das Wort Gottes unter sich reichlich wohnen, lehrten und vermahneten sich selbst, liebten Gott von ganzen Herzen und von ganzer Seele, und wolten ihre privat-Versammlungen nach der Apostel Lehre nicht unterlassen, ob sie schon darüber vieler Anfeindung unterworfen waren. Sie ließen sich keine Verfolgung abschrecken. Sie wolten das Heilige Nachtmahl unter einerley Gestalt nicht mehr empfangen, die Rosen-Cränger und Scapulier nicht mehr annehmen. Die Heiligen nicht mehr verehren, am wenigsten gar anrufen. Der Mutter Gottes nicht mehr Veneration erzeigen, als was in der Christlichen Evangelischen Kirche nach der Heiligen Göttlichen Schrift derselben als der Gottes-Gebährerin zu einem wohlverdienten Gedächtnis zu erweisen gebühret, weil sie ein mehrers auch nicht verlangen wird. Ja es kam endlich durch die unerhörte Drangsaalen so weit, daß sie sich scheuten in die Catholische Kirche zu gehen, sie in selbiger nichts als von Päpstlichen Menschen-Sagungen, und diejenigen, so solchen nicht Glauben und Gehorsam beylegen wolten, verkehrt und verfluchen hörten. Dahero auf alle Mittel gedacht wurde, der ganzen Sache, weil solche auf eine trifftige Folgerung abzuzeilen anschiene, eine ordentliche und richtige Gestalt zu geben. Zu dem Ende wurde

Col. 3. v. 16. 17.

Deut. 6. v. 5.

Hebr. 10. v. 24.

eine ansehnliche Commission etlicher Weltlichen Herren Rätthe, unter dem Directorio des Hof-Canglers Christiani, ins ganze Land abgefertiget, um genau zu untersuchen, welche sich zu der Evangel. Religion freywillig bekeñten, und ob solche nicht wieder zur Umkehr in Gütthe zu bewegen. Man trat die Commission im Julio. 1731. 14. Tage vor Jacobi an, examinirte in allen Gerichten und darein gehörigen Orten, die Unterthanen, und zwar singulos: Zu welcher Religion sich ieder mit seinem Haus-Gesinde bekennete, zur wahren allein seligmachenden Catholischen, oder zur Lutherisch, oder zur so genannten Reformirten? Bey diesem Examine bekenneten sich ganz frey und mit unerschrockenem Muthe zur wahren Evangelischen Lutherischen Religion folgende Seelen:

3100	Personen in dem Gerichte	Werffen.
742	=	=
2500	=	=
3100	=	=
6600	=	=
1436	=	=
500	=	=
500	=	=
200	=	=
2000	=	=
<hr/>		
20678	Summa.	

Diese wurden alle mit Nahmen und ihrem ganzen Vermögen in ein Verzeichniß gebracht, und angemercket, daß unter solchen sich nicht nur sehr viele ansehnlich: und Vermögende Leute befänden, sondern deren und noch mehrere vorhanden wären, welche nur auf den Ausgang der Sache warteten, und ohnfehlbar auch mit zu jenen treten würden, inmaßen man wahrgenommen, daß verschie-

dene

bene, von denen man sichs nicht vermuthet, stante Commissione sich der Catholischen Faction selbstem entschlagen, und freywillig sich mit zur Evangelischen Religion bekennet, auch alles glimpflich und nachdrücklichen Abmahmens und Zuredens ungeachtet, dabey zu leben, zu sterben, und lieber alles zu verlassen, als davon abzuweichen, standhaft declariret.

Was dieses vor einen entfesselichen Donner-Knall in denen Herzen derer Päpstlichen Geistlichen gegeben? Ist leicht zu erachten. Man unterliesse nicht, sowohl publicè in öffentlichen Predigten auf das eifrigste zu ermahnen, Lutherum und seine Bücher zu verfluchen, seine Lehre als Ketzisch zu verdammen, und allen Anhänger mit dem schweren Päpstlichen Bann, und der grausamen Hitze des Fege-Feuers zu drohen; Privatim bezeigten sie dergleichen mehr Mühe und Fleiß, als wohl um Christi willen noch nie von ihnen geschehen. Ihre öffentlichen Visiten in Häusern waren mit Glimpf und Eifer dergestalt melirt, daß wenn es ihnen wäre möglich gewesen, auf einmahl alle auf andere Gedanken zu bringen. Alleine keine einzige Seele konten sie im mindesten bewegen, von ihren Evangelischen einmahl gethanen Bekänntniß abzuweichen. Der Landes-Obrigkeit war dabey auch nicht wohl zu Muth, welches gar wohl zu glauben, wann man betrachtet: über 20000. Seelen dem Lande zum Schaden, entweder emigriren zu lassen, oder nunmehr öffentlich zu gestatten, was man ihnen vorher in aller Stille zu exerciren nicht erlauben wollen. Man stunde bey solchen Umständen gar in Sorge einer Empörung.

Wurde nun denen armen bedrängten Salzburgischen Evangelischen Bekennern der Wahrheit bey ihren so grausamen Verfolgungen vormahls das Beneficiurn oder Remedium Appellationis an den allerhöchsten Ober-Richter des Reichs, nemlich Ihro Käyserl. Maj. nicht gegönnet, (welches doch dorten die Un-Christen dem Apostel Paulo gestatteteten, als er sich auf den Käyser beruffen,)

Apost. Gesch.  
25. v. 11, 12.

ruffen,) sondern die deßhalber nach Wien reisen wollende Bevollmächtigte in Linz als Rebellen und Aufwiegler angehalten, in Ketten und Banden geleyet, und auf 3. Karren, unter Begleitung 250. Käyserl. Dragoner wieder zurück nach Salzburg gebracht, daselbst zur ewigen Gefangenschafft condemniret; So mußten nunmehr dieselbe geschehen lassen, daß der Erz-Bischoff das Prävenire zu spielen bey dem Käyserl. Hofe wieder sie, als mit dem aller unverantwortlichsten Ungrund angegossene Rebellen-Beschwerung erhobe, und um einige Regimenter Soldaten bathe, sie in Zaum und Gehorsam zu halten. Die armen Evangelischen Salzburger hatten schon in Regensburg bey dem Hoch-Preißlichen Reichs-Convent Corporis Evangelici viele Blut-trießende Vorstellungen ihres Jammers gethan. Die Herren Gesandten haben auch nicht unterlassen, überall zu Remedir- und Abstellung derer bitteren Härigkeiten das nöthigste und allerbeste, so wohl bey Käyserl. Maj. als auch bey dem Erz-Bischoff und dessen Gesandten vorzustellen; Alleine es soll noch biß dato dasjenige erfolgen, was nach denen Friedens-Schlüssen, der selbst redenden Billigkeit, und der Christlichen Liebe, hätte verfügt werden sollen.

Auf des Erz-Bischoffs aus pur falschen Vorgeben derer Bedienten eingeleiteten Beschwerde aber, ist nicht nur stracks untem dato Wien den 26. Aug. 1731. ein Käyserlichen Edict oder Mandat wieder die verklagte Lutheraner ergangen, sondern auch dem Erz-Bischoffen mit 6000. Mann Käyserl. Miliz, die Evangelische zum Gehorsam zu bringen gratificiret worden. Die arme Leute waren von ihren Feinden verklagt, und ihnen vieles mit lauter Ungrund aufgebürdet, aber man hatte sie noch nicht mit ihrer Nothdurfft und Verantwortung gehöret; Warum? Man wuste Catholischer Seits wohl, daß alle Inculpationes und Unbeschuldigungen pur falsch, und bey einer von denen Evangelischen Herren Gesandten öftters angetragenen und ausgebethenen Local-Commission den

Handwritten marginalia, possibly a library or archival stamp.



den Stuch nicht halten, vielmehr die arme bedrängte Leute in allem sich verantworten würden, wie dorten der Apostel Paulus, als ihn die Jüden Aufruhr und einer falschen Secte beschuldigten. Er antwortete dem Landpfleger Felici getroßt: Sie können mir nicht beybringen, daß Sie mich verklagen, und legte zugleich sein ganghes Glaubens Bekänntnis ab. Hätte man hier die Sache in ein unpassionirt, uninteressirt und Christ-Richterliches Verhör gezogen, Klagen oder Unbeschuldigungen, und Verantwortung gegen einander gehalten; So würde in der That sich finden haben, daß ihr Verbrechen das einzige gewesen sey: Daß sie an Gott Vater, an Gott Sohn, an Gott dem Heil Geist beständig zu glauben sich vorgenommen, wie es die Göttliche Heil. Schrift, nicht aber die Pábste oder Menschen erfordert. Woraus ein ieder Christlicher und Gewissenhafter Judex ohnstrittig hätte urtheilen müssen: Daß diese Menschen nichts gethan, so des Todes, der Ketten und Banden, unerschwinglicher Geld-Kosten, vielweniger der Austreibung aus dem Lande wehrt sey. Dessen allen ungeachtet war einmahl beschlossen, die Evangelische zur Pábstlichen Lehre mit Gewalt zu zwingen, oder sie aufs äußerste zu verfolgen und zu bedrängen. Hingegen waren diese dabey immer gelassen, und in Gott gutes Muthes. Sie führeten untereinander ihren Wandel stille, und präsktirten überall ihre schuldige Prästanda, lehren sich auch nicht dran, wann ihnen schon ihre Servitia oder Dienste wie dorten denen Kindern Israel, exodio beschwerlicher gemacht wurden, umb sie dadurch auf andern Sinn und zur Verleugnung der wahren Glaubens-Lehre zu bewegen. Sie pfegeten ihrer gewöhnlichen Zusammenkünfte, bey welchen sie sich untereinander erbaueten mit Lesung der Bibel und anderer Geistreichen Evangelischen Bücher, welche sie noch versteckt behalten hatten. Sie sangen tröstliche Lieder aus Lutherischen Gesang-Büchern, absonderlich die schöne Lieder: Eine feste Burg ist unser Gott &c. Wer nur den lieben Gott läßt

Apost. Gesch.  
24. v. 13. seq.

Apost. Gesch.  
26. v. 31.

2. B. Mos. 5.  
v. 7. 8. 9. 17.

läßt walten ꝛc. Von Gott will ich nicht lassen ꝛc. und noch  
 andere mehr; Wurden auch Catholischer Seits dabey noch so ziem-  
 lich übersehen, weil man sich wie wohl aus unzeitigen Soupçon oder  
 gar Überzeugung des Gewissens eines Aufruhrs besorgete. Bis  
 endlich die gestiefelt, gespornt und bewafnete Bekehrungs- Helfer,  
 die Kaysrl. Soldaten anmarchiret kamen, auf welche die Catholi-  
 schen sehr lange mit Schmerzen gehoffet; Diese legte man einhig und  
 allein denen Lutheranern oder Evangelischen in die Quartiere, wel-  
 che die Leute entsetzlich plagten, und nicht zu glauben, daß sie derglei-  
 chen Ordre von der Röm. Kaysrl. Majest. als einen gerechtesten  
 Friedens-Richter des H. Röm. Reichs solten gehabt haben. Man-  
 cher bekam 10. 20. 30. 40. bis 50. nach advenant seines Guths  
 ins Quartier, und mußten die guten Leute die allergrößte Beschwer-  
 lichkeit von ihnen ausstehen. Sie die Soldaten wußten sich bey  
 denen Catholischen nicht besser in grace zu setzen, als wenn einer vor  
 dem andern nur wacker auf die Evangelischen loß troublirte, und  
 sie auf das nur ersinnlichste quälte. Man führe demnach unter  
 Bedeckung derer Soldaten noch grimmiger fort, durch die Hächer  
 alle diejenigen, so sich öffentlich zu dieser Evangelischen Lehre bekenn-  
 neten, und selbige vertheidigten, aus denen Häusern wegzunehmen,  
 und in die erbärmlichste Gefängnisse an Ketten und Banden zu füh-  
 ren, wovon sehr viele erstaunens-würdige Exempla zu melden wä-  
 ren, wenn man bey dieser Erzählung nicht der Kürze sich bediente,  
 und versichert wäre, daß ein ieder, der den Verlauf generaliter  
 einseheth, von selbstn glauben werde, wie grausam mit denen ar-  
 men Leuten verfahren und umgegangen worden. Das einzige  
 schmerzte die von Wuth und Rachgier erhigte Catholischen, daß sie  
 bey der Freudigkeit und Gelassenheit derer Evangelischen Glaubens-  
 Genossen ihnen nicht etwas anzetteln kunten, welches des Todes  
 schuldig gewesen. O wie würde man sich mit dem Blute dieser un-  
 schuldigen Schaafe Christi besudelt und daran delectiret haben!  
 Ein

Matth. 27. 25.

Ein jeder würde gerne von selbigen etwas vor sich und seine Nachkommen zum Gedächtniß ihrer Gott-wohlgefälligen verkehrten Befehrungs-Art aufbehalten, oder wo eine Edwen-Grube vorhanden gewesen, solche von dem Erz-Bischoff vor diese Daniels-Brü-*Dan. 6. v.* der ganz gewiß ausgebeten haben. Man hatte nunmehr wie *13. 16.* der auf etliche 50. Personen in die abscheulichsten Gefängnisse gebracht, welche man auf das allerempfindlichste quälte. Mit Visitation nach Bibeln und Evangelischen Büchern wurde eifrigst continuiret, und da man bereits eine ziemliche Quantität derselben zusammen bracht, und denen Leuten abgenommen, ließ solche der Dechant zu Werffen im Sept. 1731. hervorbringen, und auf einem Haufen öffentlich verbrennen. Zu dem einfältigen Bäuerlein, welches aus blinden Cyser Hufens Scheiter-Haufen wolte vergrößern helfen, hat dieser lächelnd gesagt: O sancta simplicitas, O heilige Einfalt! Zu diesem Dechant solte man aber mit gutem Fug sagen: O diabolica & maledicta simplicitas. O verteuflerte und verfluchte Einfalt eines Menschen, der ein Schriftgelehrter und ein Geistlicher heißen will. Wer wolte wohl eines weltlichen Potentaten ausgelassenes Mandat, ein schriftlich ertheiltes Urtheil, oder ein Begnadigungs-Decret verlästern, zerreißen, verunehren, oder gar verbrennen, der sich nicht ein Crimen læsæ Majestatis und die darauff gesetzte harte Leib und Lebens-Strafe auf den Hals laden würde? Und du einfältiger rasender Dechant willst dich an die heil. Schrift, die der Herr aller Herren, der grosse allmächtige Gott durch den Geist seines Mundes verkündigt und aufzeichnen lassen, so schändlich vergreifen, und solche öffentlich verbrennen? Psuy! schäme dich der schändlichen That, auf welche Gott der Herr den Fluch gelegt. Soll derjenige verdammet *Deut. 27. v. 26* werden, welcher nur das geringste vom Worte Gottes thut, selbiges *Marth. 5. 21, 22* vermindert, oder anders lehret? O! wie wird es dir Dechant dotter ergehen, der du einen so grossen Frevel verübest, und (nach deiner Meinung) die ganze heil. Schrift auf einmahl auszrotten willst.

☉

Denn

Denn du läst sie verbrennen. Es wäre besser, daß du gar nicht gebohren wärest. Denn auch die höllische Verdammniß vor dir nicht genug zu einer wohlverdienten Straffe. Hättest du mein lieber Dechant nicht auf gebührenden Respect derer hohen Fürstl. Stände des H. Röm. Reichs, unter deren Privilegiis und Protection diese Evangelische Bücher zum öffentlichen Druck-Auslag gekommen, sehen wollen; So hättest du doch die schuldige Ehrerbietung des Autoris der Bibel, das ist der grosse Gott im Himmel, nicht aus denen Augen sehen sollen. Mit deiner Einfalt ist ein Mitleiden zu haben, und deine Thorheit ist zu belachen. Du verbrennest die Bibel im Salzbürgischen; Aber Gott kanst du nicht verbrennen. Du hast dich am Worte Gottes selber verbrannt, und weißt doch daß Himmel und Erden vergehen, aber das Wort Gottes in Ewigkeit bestehen soll. Gott sey gedanckt! es giebt noch mehr Bibeln, und werden selbiger diese Stunde noch unzählich viele gedruckt, alles zum Lobe Gottes, und der Menschen Seelen- Wohlfahrt. Auch hast du Herr Dechant wider das 7te Geboth gehandelt, indem du denen armen Leuten ihre Bücher geraubet, und ohne Ursach verbrannt, da sie doch selbige hätten mit sich nehmen können. Denn dadurch hast du keinen eingigen wieder auf den Weg irriger Lehre gebracht. Unter allen, welche so enfrig waren, die arme Evangelische Glaubens-Bekenner auf nur ersinnliche Arth zu verfolgen, that der Pfleger im Gerichte Weißen sein bestes: Wo nur dieser das alleringste erfuhr, daß iemand Evang. Bücher im Hause hätte, darinnen läse, sich Evangel. nennte &c. war er gleich mit denen Häschern parat, ließe die Leute schließen, peitschen, entfällig schmähen, in Summa, er agirte bey diesem Conversions- Wesen einen vollkommenen Saulum, und gab dadurch nicht undeutlich zu verstehen, daß er gern eine Canonisation verdienen möchte, die ihm der Apostel Paulus auch angewünscht.

Weil nun diese sehr trifftige Religions-Zwistigkeit eine nicht geringe innerliche Unruhe in denen Salzbürg. Landen selbst erregte,  
in

Marc. 13, 31.

Ap. Gsch. 9/1.  
und 1. Tim. 1.  
v. 13.

2. Tim. 4/14.

in der Nachbarschaft aber und bey allen Evang. Puissancen inn- und aufferhalb des Röm. Reichs ein grosses Aufsehen machte, auch andere gefährlichere Folgerungen daraus zu entstehen besorget wurde, indem auf Seiten derer Catholischen die Bedrängnisse im geringsten nicht cessiren wolten, vielmehr Geist- und Weltliche Officianten des festesten Glaubens lebten, durch allerhand persuasoria, Bedrohungen, listige Träncke und andere harte proceduren diese Leute zur Wiederkehr zu bewegen. Man drohete noch immer fort mit Gefängniß, Ketten, Banden, sie als Rebellen und die ärgsten Maleficanten uns Leben zu bringen, zu hängen, zu decolliren zu radebrechen, zu stäupen, denen Türcken als Slaven auf die Galeeren zu verkauffen zc. Ja was vor verteuflte List man gespielt, da 15. Personen vor dem Bürgermeister gefordert, und alle einzeln nach und nach in eine Stube geführt worden, in welche man Blut herum gesprüget, sie ernstlich vermahnet, sich wieder zur Röm. Kirche zu bekennen, und die ergriffene Keherische Lehre zu verschwören, oder gewärtig zu seyn, daß man allhier, wo sie das Blut ihrer Freunde vor Augen sähen, ebener maßen mit ihnen verfahren würde; sie die Evang. unerschrocken geantwortet: In Gottes Nahmen! kommt unser Blut hier zu unserer Freunde und Glaubens-Brüder Blut, so kömmet auch unsere Seele zu ihren Seelen zu Gott im Himmel. Daß man also auf Seiten dieser Leute, und zwar von keinen einzigen, eine Hoffnung machen kunte, von der einmahl erkannten Wahrheit abzustehen, indem sie auf die Deutlichkeit Göttlichen Worts sich dergestalt steiffen und gründeten, daß wenn auch ein Engel vom Himmel kommen wäre, und hätte anders geprediget, sie ihm nicht gefolget, vielmehr hatten sie sich fest entschloßen, daß sie weder Trübsal oder Angst, oder Verfolgung, weder Hunger noch Blöse, weder Fährlichkeit oder Schwere, weder Todt noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur scheiden

Gal. I, 7. 8.

Rom. VIII,  
35. 38. 39.

den solle von der Liebe Gottes, die da sey in Christo Jesu unserm  
 Hren, sondern um seines Rahmens und ihrer Seeligkeit willen,  
*Matth. XIX. v. 29.* Häuser, Brüder, Schwester, Vater, Mutter, Weib, Kinder,  
*Marc. VI, 8.* Kleider, &c. zu verlassen, und nach der Lehre Christi bloß mit dem  
 Stabe davon zu gehen. Hiernächst auch das Corpus Evangelico-  
 rum zu Regensburg selbst, die Verstattung der freyen unge-  
 hinderten Emigration dem Westphälischen Friedens- Schluß ge-  
 gemäß, sowohl beym Käyser, als dem Erz-Bischoffe antruge; So war  
 wohl kein ander Mittel übrig, als letzteres zu ergreifen, dahero noch  
 mit wenigen gedacht werden soll:

## V. Wie die Emigration veranstaltet wor- den, und was sich darbey zugetragen.

Es mochte wohl der Käyserl. Hof (dem nicht wohl bey dieser  
 Sache zu muthe war) dem Erz-Bischoffen Remonstration  
 gethan haben, indem unvermuthet von Letztern ein Befehl sub dato  
 Salzburg, den 31. Oct. 1731. zum Vorschein kam, in welchem diesen  
 Evangelischen zwar allerhand Excesse, Empörungen, gefährliche  
 Conventicula und dergleichen imputirt worden, deren allhier zu  
 gedencfen man um deswillen vor unnöthig hält, weil solche höchst  
 ungegründet, niemahls erwiesen, und wo solche geschehen wären, ge-  
 wiß mit größtem Rigueur, ohne alle Gnade und Barmherzigkeit  
 würden gehandelt worden seyn.

Nach angeregten Mandat aber solten §. 1. alle und jede, so sich  
 publicè oder privatè zur Evangelischen Lehre bekenneten, die Erz-Bi-  
 schöflichen Lande quittiren, und zwar §. 2. die Unangeseffenen beeder-  
 ley Geschlechts, so das 12te Jahr erreicht, innerhalb 8. Tagen, von  
 Zeit der Publication an, §. 3. Alle bey denen Berg- und Salzwerken,  
 auch in andern Bedienungungen stehende Personen, sollen ihrer Dienste  
 und Bedinge quitt, und binnen obgedachter Zeit aus dem Lande gehen.  
 §. 4. Alle Bürger und Handwercks-Meister, so dieser Religion zugethan,  
 als

als Meynebdige ihr Bürger, und Meister-Recht verworhet haben, und nach Anleitung des 2. und 5. §. das Land räumen. §. 5. Die ange-  
 fessenen Inwohner beederley Geschlechts sollen gleichfalls aus dem Lan-  
 de, und zwar die, so unter 150. fl. in 1. von 150. bis 500. fl. in 2.  
 und welche über 500. fl. Vermögen versteuerten, in 3. Monathen, bin-  
 nen welcher Zeit sie ihre Güther so gut sie könnten, verkaufen, sodann  
 emigriren, inzwischen aber nicht mehr als einen Knecht und Dienst-  
 Magd unterhalten solten. §. 6. Gegen die, welche anderen, als denen  
 im Römischen Reich tollerirten Religionen oder Ketzereyen ergeben, oder  
 boßhafftige Aufwiegler gewesen, solte die behörige Anthuung vorbehalten  
 bleiben. §. 7. Solten alle diejenige, welche sich bey abgeordnet gewes-  
 ener Commission zu dieser Evangelischen Religion bekennet, und also ein-  
 schreiben lassen, woserne sie in denen nächsten 15. Tagen nicht ihren  
 Fehltritt bereueten, ebener maßen unter diesem Mandat mit begriffen  
 seyn. Wie nicht weniger §. 8. die, so fürhin sich zu dieser Lehre be-  
 kennen, oder verbothene Bücher bey sich antreffen, und davon nicht  
 abmahnen lassen würden, solten gleichfalls in dem Lande nicht geduldet  
 werden. §. 9. Solte denen zur Evangelischen Religion sich Bekenne-  
 ten, in puncto Seditiois & Rebellionis aber nicht gravirt befundenen,  
 die anbefohlne Emigration befördert, zu dem Ende die verlangende  
 Zeugnisse nicht verweigert, noch die übliche Nachsteuer erhöhet werden.  
 §. 10. Alle in dieser Verordnung begriffene und zu omigriren gewillte,  
 solten sich bey Zeiten zu Abstattung der schuldigen Nachsteuer, um frey-  
 es Geleit bey jedes Orts Obrigkeit anmelden, und letzters §. 11. sol-  
 ten diese Leute zu fester Beobachtung dieses Mandats, bedürffenden Falls  
 auch durch Militarische Hand angehalten, die Ungehorsamen Hand-fest  
 gemacht, und nachdrücklich bestraffet werden.

Dieses Emigrations Patent wurde nicht nur in allen Salzhurgischen  
 Landen öffentlich publiciret und angeschlagen, sondern auch in Regen-  
 spurg bekannt gemacht, und befunden, daß es überall, absonderlich §. 2.  
 4. & 5. dem Westphälischen Friedens-Schlusse nicht conform einge-  
 richtet. Jedemoch war dasselbe kaum im Lande public gemacht, sieng  
 man den 24. Nov. am Sonnabend vor dem letzten Trinitatis-Sonntag  
 an, durch die Soldaten die Leute von der ersten Classe, nemlich die Unan-  
 geseffenen, mit Gewalt fortzujagen, solche in denen Dörffern, Gerich-  
 ten, Häusern, Scheuren, Ställen, ja auf dem Felde aufzusuchen, und  
 mit

VIXX 107  
 1790 101

mit Schlägen, Stossen, und Stein-werffen auszutreiben. Kein ander Commando war zu hören, als: Fort ihr Ketzer. Fort ihr Hunde, fort, fort etc. Es wurde niemanden Zeit gegeben, von einander Abschied zu nehmen, wie ieder glenge und stand, mußte er fort, ja die auf dem Felde weggetriebene durfften nicht nach Hause, ihre Kleider oder einen Zehr-Pfennig zu hohlen. Die Ehe-Gatten, Kinder und Gesinde kamen von einander, daß keines das andere antreffen konnte. Die Kälte fieng an bey der späten Jahrs-Zeit zuzunehmen, und die guten armen Leute waren schlecht bedeckt, hatten weder Lebens-Mittel noch den geringsten Creuzer Zehr-Geld, inzwischen da halff weder Flehen noch Bitten, man wolte durch diese unbarmherzige erste par forcé-Emigrations-Jagt die angeessenen und übrigen Evangelischen einschrecken, und versuchen, ob sie auf andere Gedancken gebracht werden könnten.

Recht merckwürdig ist es, wie ordentlich und geschickt die Herren Catholische an diesem Samstag das Evangelium, welches der Heyland seinen Jüngern vom Greuel der Verwüstung vorgeprediget, und eben Sonntags darauff in der Catholischen Kirche zu erklären gewesen, agiret. Als denn, spricht er: Fliehe auf die Berge, wer im Jüdischen Lande ist, und wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hause zu hohlen, und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um seine Kleider zu hohlen; Wehe denen Schwangern und Säugern zu der Zeit. Bittet aber daß eure Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbath, etc. etc. Dieses alles ist hier im Saltzburgischen in der That exerciret worden; Ja wenn man conferiret, was der Prophet Jesaias auf Gottes und seines Geistes Befehl geweissaget, und nachsinnet: Warum man doch im kältesten Winter so viele Tausend Christen, treue, arbeit-same und nützliche Unterthanen, bloß des wahren Dienstes ihres Gottes halber, auf einmahl aus einem Lande so unbarmherzig verjaget? Kan man es wohl nicht anders, als den Greuel der Saltzburgischen Verwüstung ansehen. Die armen geduldi-gen Leute hingegen blieben bey ihrem damahligen Sonntaglichen Evan-

Matth. 24. v.  
16. seq.

Jes. XXIV.  
1. cap.



Evangelio, dessen sie sich aus ihren Lutherischen Postillen zu erinnern gewußt, sie schmückten ihre Lampen mit dem Oehle des wahren Glaubens, giengen ihrem himmlischen Seelen-Bräutigam Christo freudig entgegen, und verließen die thörichten Jungfrauen mit ihren leeren Lampen, welche nun zu erwarten werden haben: Ob ihnen demahleinst der HERR aufthun, oder sagen werde: Ich kenne euer nicht.

Matth. 25. v.  
1. seq.

v. 11. 12.

Man führe im Salzburgischen und andern Gerichten fort, die Leute zusammen und fortzutreiben. Den 17. Decembr. brachte man wieder 470. und den 18ten Decembr. 150. Personen durch die Dragoner nach Salzburg, wo sie viele Tage auf Pässe warten, und in Ermangelung nöthigen Unterhalts, da sie vor sich nichts zu leben, und von denen Catholischen keine Liebe und Barmherzigkeit zu genießen hatten, fast verhungern und auf freyen Gasen in der Kälte crepiren mußten. Dessen ungeachtet war die Freudigkeit bey ihnen sehr groß, und vermehrte sich unter denenselben dergestalt, daß ie mehr die Soldaten zusammen trieben, ie mehr sich solcher (ja so gar von denen dem Schein nach, noch Catholisch gewesenen,) fanden, welche mit fortziehen wolten, daß auch die erhitzte Soldaten selbige mit Schießen, Granaten werffen, hauen, stechen, prügeln, und andern Heftigkeiten zurück gehalten, sonst ganze Dörffer würden leer worden seyn.

Da nun immittelst diese Glaubens-Genossen durch zwey Abgeordnete bereits im November, bey Sr. Königl. Majestät in Preußen um Schutz und Aufnahme in Dero Lande wehemüthigst anhalten, Se. Majestät auch diese am 20. Nov. ihrer Religion wegen durch zwey Pröbste Rheinbecken und Rolloffen genau examiniren lassen, und befunden, daß sie als rechtshaffene wahre Evangelische Christen sehr wohl und so gegründet von denen Hauptstücken Christlicher Lehre antworten können, auch sonst kein einziges wiedrige Imputatum mit Bestand der Wahrheit ihnen im Wege stande; So wurden sie reichlich beschencket, und  
von

von Höchstgedachter Königl. Majestät denenselben die hohe Gnade versprochen, ihrer etliche Tausende in Ihre Lande als Unterthanen aufzunehmen, welches Sie auch am 2. Febr. des iehli- gen 1732sten Jahres durch Dero Gesandten dem Reichs-Con- vent, und am 10. Mart. dem Salzburgischen Gesandten kund thun lassen.

Dieses machte nicht nur überall ein ganz neues grosses Aufsehen, sondern die Freude derer bedrängten, und mit Schmerzen auf die Erlösung des Babylonischen Dienst-Joches hoffenden armen Salz- burger wurde so groß, daß sie mehr an die Emigration, als an al- les Zeither erlittene, noch weniger an ihr Vermögen dachten. Sie schickten sich alle getrost zur Abreise, und ieder mochte gern mit dem ersten Troupp einen würtllichen Emigranten abgeben. Man hatte Anfangs nicht vermeynet, daß eine solche Menge aus dem Lan- de zu weichen, sich resolviren würde, als man hernach höchst ver- wundernd erfahren. Man war daher bekümmert, es möchten die Berg- und Salzwerke ebenermaßen, als die sehr vielen Häuser und  
*Jes. XXIV. 3.* Güther leer und wüste stehen bleiben, daher wolte man anfangen, die Leute wieder zu amüsiren; Alleine es hieß: Post festum. Man hätte erst alles besser überlegen sollen. Nunmehr aber wird die Zeit Nachricht geben, auf was Urth der starcke Verlust so vie- ler unschuldigen guten Haus-Wirthe und Unterthanen wieder erse- set werden mag.

Die *Emigration* an und vor sich selbst aber wurde nun in Gottes Nahmen angetreten und bestunde der erste Haufe in 741. Köpfen, nemlich:

329.	aus dem Gericht	St. Johannis, incl.	107.	freywillige.
62	•	•	Wagrein,	• 10
66	•	•	St. Veit,	• ---
40	•	•	Gastein,	• ---
92	•	•	Saalfelden,	• 9
152	•	•	Radstädt,	• 50
<hr/>				<hr/>
utq.				176.

Diese

Diese wurden von einem Salzburgischen Commissario nach Bayern begleitet, alda sie am H. Christ-Tage zu Weilheim, und an St. Stephani-Tage zu Schöngau gelegen, wendeten sich von dar nach Kaufbeuern, und den 3oten Dec. in 3. Zügen auf Kempfen, Augsburg und Memmingen, und dann weiter mit gnungsamem Pässen und Recommendationen ins Reich. Es ist nachhero noch immer ein Troupp dem andern gefolget, wie denn

Anfangs	Jan. a. c.	262.	nach Ulm.
13.	Jan.	160.	nach Kempfen.
25.	Jan.	500.	nach Augsburg.
5.	Febr.	331.	nach Nördlingen.
8.	Mart.	1388.	ins Settingische.
26.	Mart.	1500.	über Kaufbeuern.

Ihren Weg genommen, da inzwischen vor diese Leute die March-Routen ferner eingerichtet worden, daß der in Regensburg beßhalb sich befindene Preußische Commissarius Göler, die übrige noch nachfolgende ebener maßen süglich durch das Reich, Francken, ins Sächssische nach denen Brandenburgischen und Preußischen Landen bringen können, wie denn deren noch sehr viele nach und nach gefolget, und ihren March durch Sachsen genommen, wobey die alte Stifts-Stadt Meissen noch am 10. Augusti das Glück gehabt, deren 1262. Seelen, (worunter sich viele, auch so gar noch so zarte Kinder von etlichen Wochen, welche die Väter in einer leichten Wiege auf dem Rücken getragen, befunden,) als Gäste zu bewirthen. Diese lezt erwähnte 1262. Personen nur alleine bestunden in 388. Männern und Knechten, 413. Weiber und Mägden, 461. Kindern, deren zurück gelassenes Vermögen, nach Endlich angegebener Specification und Attestation derer Gerichts-Pfeger sich auf 212074. fl. belauffen soll. Wobey nicht mit Stillschweigen zu übergehen, daß man den 11. Aug. vor der Stadt Meissen über der Elb-Brücken, ohnweit Zscheile, auf einer Wiese, wo vormahls

Johann Teigel seinen Ablass feil gebothen, und ausgegeben, diesen Leuten eine Trostreiche Anrede gehalten, und vieles an Geld, Bibeln, Evangelischen Gesang und Gebeth-Büchern, so einige vornehme Gönner und Gönnerinnen von Dresden, verehret und ausgeheilet.

Während der Reise ist von dem Preuß. Commissario nicht nur ieder Manns Person 4. Gr. einer Weibs Person oder Magd 3 Gr. und vor ein Kind 2. Gr. täglich ausgezahlet, sondern sie sind auch wo sie nur hingekommen, überall von denen Evangelischen sehr willig und mit Freuden aufgenommen, reichlich mit Geld, Büchern und Kleidern beschencket worden, so daß man sich über die Liebe so ein jeder gegen diese arme Vertriebene verspüren, ja wie einige Catholicken, Juden, das arme Dienst-Gesinde und kleine Kinder ihre Freygebigkeit sehen lassen, nicht genug verwundern können. Um die Bewirthung dieser Leute haben sich die Einwohner, wo sie hinkommen gedrängt, etliche die Kleider vom Leibe auf öffentlicher Straffe ausgezogen, und ihnen gegeben, da hingegen von ihnen die Danckbarkeit und herzliche Anwünschung tausendfachen Segens und Göttlicher Vergeltung Thränen-preßend anzuhören gewesen.

Wie sie an einen und andern Orte empfangen worden, was man ihnen Liebes und Gutes erzeiget, und sonst hier und da dabey vorgegangen; davon wäre sehr vieles noch anzuführen. Weil es aber zu weitläufftig, auch dermahlen noch unnöthig, indem schon von einigen Orten etwas davon durch einzeln Druck bekandt worden, auch bey fernerer Einziehung mehrerer Nachrichten sowohl von diesem, als auch was etwan die von denen hohen Landes-Herrschaften hier und da rühmlichst und mildest veranstaltete allgemeine Collecten ertragen haben möchten, Meldung zu thun seyn wird; hat man dermahlen dieser Erzählung abbrechen, und nur noch gedencken wollen, wie die am 9. Sontag Trinitatis in Dresden vor allen Kirchen gesammlete freywillige Collecte 683 5. Thlr. 20. Gr. ohne was dassige Inmwohner, allerhand Standes am 10. und 11. Aug. in Meissen vor

vor sich gethan, und auch auf ein sehr ansehnliches erstrecken soll, ertragen.

Wer siehet nun aus diesem allen nicht die wunderthätige Allmacht des höchsten Gottes, und die Krafft seines heiligen Worts? Das Saamen-Körnchen des reinen Evangelischen Weizens, welches der seel. D. Straupitz vor mehr als 200 Jahren in der Stille auf die Salzburgische steinigte, felsigte, und mit lauter Päpstlichen Dornen und Disteln bewachsene Aecker gestreuet, ist eingewurhelt, und hat iezo mehr als 30. 60. oder 100fältige Frucht getragen. Die ganze Evangelische Kirche siehet iezo die vielen Aeste, welche das *Marc. 4. 8.* *Matth. 13. 31.* Senff-Körnlein Göttliches Worts getrieben. Ja das wertheste Sachsen Land ist so glücklich, daß es sagen kan: Gelobet sey der Herr! der allein Wunder thut. Der den verborgenen Saamen seines heiligen und allein seligmachenden Wortes mitten unterm Unkraut gnädiglich erhalten, daß wir bey ieziger Salzburgischer *Matth. 13. 30.* Einerndte von so viel tausendfachen Segen und Vermehrung mit Freuden hören, und die Früchte davon in unsern geliebten Gränzen mit grossen Vergnügen ansehen. Wäre dergleichen im Papstthum geschehen, daß auf einmahl so viel tausend Seelen von der Evangelischen Lehre ab, und zur Catholischen getreten; O was würde man vor ein Miracul daraus gemacht, und solches zuförderst der kräftigsten Hülffe der H. Mutter Gottes, denen eifrigsten Vorbitzten aller verstorbenen Heiligen, und unter denen besonders der treulichsten Vorsorge Ruperti, des Heil. Salzburgischen Patroni zugeschrieben, und ein Jubiläum übers andere angestellet haben.

Man hat sich wohl Exempel zu erinnern, daß man auch hiebevör verschiedene zur Röm. Kirche bekehren wollen. Alleine es ist die Bekehrungs-Form eben so, wie die iezige im Salzburgischen intentirte, beschaffen gewesen, daß man die armen Leute mit Feuer, Schwert, Krieg, Hunger, Gefängniß, Ketten, Bänden, und tausendfachen Trangsalen zur Religion zwingen, nicht aber nach der Apostel Lehre *1. Petr. V. 2.* ihnen die Freyheit gestatten wollen. Diese Salzburg, Emigranten

H 2

aber

aber sind aus eignen Trieb ihres Gewissens, durch Ueberzeugung der Göttlichen Schrift und des Heil. Geistes Erleuchtung freiwillig zur wahren Evangelischen reinen Lehre getreten. Niemand hat sie darinnen unterrichtet, als ihre selbst eigene innerliche Begierde zur Wahrheit. Niemand hat sie darzu persuadiret, oder ihnen gute Lage, Wohlleben, Geld und Guth, ansehnliche Ehren-Aemter, Beförderung, gute Einkünffte und dergleichen, versprochen, wie man sich im Pabstthum dergleichen Loef Beere bedienet. Sie hatten bey ihrer wahren Bekehrung dergleichen nicht, wohl aber Armuth, da sie alles mit dem Rücken ansehen, und verlassen müssen; Eine mühsame Pilgrimschafft, indem sie in der Welt sich weit herum zerstreuet wissen mußten. Den bitteren Bettel-Stab, weil sie auf ihrer Wallfarth nichts zu leben hatten, als was ihnen fromme Herzen, nicht nur Evangelische, sondern auch einige Catholische, und so gar die Juden aus herglichen und menschlichen Mitleiden zumarffen, und endlich saure Arbeit zu hoffen, weil sie in ihren Alter erst wieder anfangen müssen, dasjenige zu verdienen, so man ihnen dorten abgezwungen; Jedoch hat sie GOTT bey der Standhaftigkeit erhalten, und ihnen gezeiget, daß sein Rath ewiglich und seines Herzens Gedancken für und für währet. Sie mußten die Jahre her wie die Taube und die Blinde seyn. Jesho können sie GOTTES Wort desto freudiger wieder hören. Sie waren in der Ir herum getriebene Schaafe, nunmehr weidet sie der treue Hirte und oberste Erh-Bischoff ihrer Seelen, Christus JESUS, der wird sie von der bitteren Salz-Lecken zu frischen Wasser-Bächen leiten. Er wird ihnen in Trübsal Brod, und in Mengsten Wasser geben, ihre Lehrer werden künfftighin nicht von ihnen fliehen, sondern mit ihren Augen werden sie solche sehen. Er wird ihnen nunmehr ganz anders predigen lassen, nicht mit poltern, verfluchen und verbannen, wie ihnen im Salzburgischen geschehen, sondern mit freundlichen Lippen.

Fürchte dich mein wehresteter Emigrant! nicht, wann du nunmehr vom Pappst und seiner Clerisey in den Bann gethan wirst. Christus hat

es schon vorher verkündiget. Die verstockten Juden konnten eben auch mit dem Bann wohl umgehen, wieder die wahre Bekenner Christi, so gar hatten sie es so weit bracht, viele vornehme ansehnliche Leute damit in blinden Gehorsam gefangen zu halten. Lutherus aber wußte viel besser die Ungültigkeit eines Päpsts. Bannes wieder die wahre Lehrer und Nachfolger Christi zu erkennen. Papst Leo X. that ihn seiner Lehre wegen 1520. durch eine öffentliche Bulle in Bann, woserne er nicht innerhalb 60. Tagen wieder ruffen würde, diese Bann-Bulle verbrennete er zu Wittenberg vorm Eläther-Thore hinter dem am Closter gelegenen Hospital gar sauber, in Gegenwart vieler Studenten und Gelehrten, weil er sich tröstete, daß Christus vom Fluch oder Bann des Gesetzes befreyet. Haben Euch, ihr Emigranten! und zwar zum Theil, die Salsburgischen Catholischen Peiniger gepeytschet, in die Gerichts-Häuser hin und wieder geschleppt, Euch verhönet, ins Gefängniß geworffen? etc. Es ist nunmehr überstanden. Tröstet Euch mit Eurem Heylande. Er hat es lange prophezejet, daß es seinen Jüngern also gehen werde. Ihme ist es auch nicht besser gegangen. Und Petrum hat man um des Bekänntnißes der Wahrheit Christi willen mit gleicher Münze bezahlet. Aber was haben denn alle solche Wütterliche mit diesen Verfolgungen ausgerichtet? Nichts. Das Wort Gottes bliebe dennoch fest stehen, wird auch in Ewigkeit nicht vergehen. Je mehr sie die Glaubens-Bekenner verfolgten, je mehr gaben sie zu erkennen, daß sie Feinde des Kreuzes Christi, denen der Bauch ihr Gott ist, und ihre Ehre zuschanden wird. Je mehr sie Del ins Feuer gegossen, die Wahrheit zu unterdrücken, je stärker gerieth die standhaffte Bekänntniß in Flammen. Und trifft gar wohl ein, was der seel. Herr Lutherus von der Augspurgischen Confession gesprochen: *Tanta est Verbi Dei efficacia & virtus, ut quo plus persecutionis habeat, eo plus floreat & crescat.* d. i. Das Wort Gottes hat solche Krafft und Macht, je mehr es verfolgt wird, je stärker geräth es ins Wachsthum. Tröstet Euch der schönen Belohnungen, die Christus Euch vor Eure Armuth, vor Euer Leid, vor Euer Sanftmuth, vor Euren Hunger und Durst, vor Eure erzeigte Barmherzigkeit, vor Eure reine Herzen, vor Eure Friedfertigkeit, vor Eure Verfolgung, vor Eure erlitene Schmach und Beschimpffung, gewiß versprochen. Ihr sollet die Seeligkeit haben. Die kan und wird Euch niemand nehmen. Bleibet nur mit Christo eines Sinnes, worzu Euch Gott geheiligt hat.

Joh. 16, 2.  
Joh. 9, 22.

Joh. 12, 42.

Lutherus  
Bann 1520.

Gal. 3, 13. 14.

Marc. 13, 9.  
Matth. 26, 67.

cap. 27, 26.  
Act. 12, 4.

Matth. 24, 25.

Matth. 5, 3.

Joh. 17, 11.

Seyd

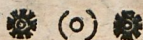
**Matth. 5, 22.** Seyd frölich und getrost, es wird Euch nicht nur im Himmel alles beloh-  
net werden; GOTT wird auch die Herzen Christlicher Potentaten regie-  
**Exod. 19, 4.** ren, daß Sie sich Eurer annehmen, und mit Gnade, Schutz und Gerech-  
tigkeit Euch regieren. Wie dorten GOTT der HERR die Kinder Israel  
auf Adlers-Flügeln aus Egypten getragen und zu sich bracht; Also  
wird Er auch unter denen Flügeln des Preussischen Adlers, unter der  
mächtigsten und allernädigsten Beschützung Sr. Königl. Majestät in  
Preußen, Euch wieder Platz und Wohnung schaffen Man höret schon  
**Es. 49, 17.** aus Preußen die frohe Zeitung: Die Bau-Meister eilen, und die  
Zubrecher und Zerstörer werden sich davon machen. Hebe deine Au-  
**Es. 49, 18.** gen auf umher, du wehrtes Preußen-Land! und siehe: Alle diese Kömme  
verfamlet zu dir. Der HERR HERR! der Euch die Verstossene in Israel  
**Es. 56, 8.** gesämlet, wird noch mehr zu Euren Haufen sämten. Er wird nicht Sie-  
ben, sondern noch mehr Tausend überbleiben lassen, welcher keiner sich  
**1. Reg. 19, 10.** nicht für Baal gebeuget, und deren Mund ihn (oder seine Füße und sel-  
ne Bilder) nicht geküßet haben. Jedermann erkennet nunmehr, daß  
Euch der HERR Euer GOTT in der Wästen und düren Einöden gefunden,  
**Deut. 32, 10-12** wie den Jacob, und führet Euch nunmehr aus wie ein Adler seine Jun-  
gen, und behütet Euch wie seinen Aug-Äpfel, Er der HERR alleine lei-  
tet Euch, und kein frembder GOTT ist mit Euch.

Der HERR Zebaoth begleite Euch auf Eurer Reise, und bringe Euch  
glücklich und gesund in das Land, das Euch der HERR Euer GOTT beschie-  
den hat. Er erwecke überall fromme Christen und mildthätige Herzen,  
**3. Ep. Joh. v.** die an Euch treulich thun, als an Brüdern und Gästen, die von der Liebe  
**5. 6. 7. 8.** gezeuget haben, für der Gemeine, und sind ausgezogen um des HERRN  
Nahmens willen, und haben von den Heyden nichts genommen, daß sie  
Euch aufnehmen und der Wahrheit Gehülffen werden. Daß sie Euch  
**Gal. 6, 10.** Gutes erweisen wie jedermann, absonderlich aber an Euch als Glau-  
bens-Genossen, und um Christi Lehre willen aus denen Catholischen  
Saltzburgischen Landen vertriebenen armen Emigranten.

Zurück-Ruff derer Saltzburgischen Emigranten, an ihre  
zurück gelassene Freunde, Verwandte und bekannten  
Glaubens-Genossen.

**Rom. 15, 5-7.** **S**ieben Brüder und lieben Schwestern! Der GOTT  
der Gedult und des Trostes gebe Euch, daß Ihr einerley ge-  
sinnet





sinnet seyd untereinander, nach IESu Christ, auf daß Ihr einmüthiglich mit einem Munde lobet GOTT und den Vater unsers HERRN IESu Christi. Darum nehmet Euch unter einander auf, gleichwie Euch Christus hat aufgenommen zum Lobe GOTTes.

Wir ermahnen aber Euch lieben Brüder und lieben Schwes<sup>Rom. 16! v.</sup>tern! daß Ihr aufsehet, auf die da Zertrennung und Aergerniß<sup>17. 18. 19. 20.</sup> anrichten, neben der Lehre, die Ihr gelehret habt, und weichet von ihnen, denn solche dienen nicht dem HERRN IESu Christo, sondern ihrem Bauche, und durch süße Worte und prächtige Rede verführen sie die unschuldigen Herzen. Denn Euer Gehorsam ist unter jedermann auskommen. Derohalben freuen wir uns über Euch. Wir wollen aber, daß Ihr weise seyd aufs Gute, aber einfältig aufs Böse. Aber der GOTT des Friedens zutrete den Satan unter Eure Füße in kurzen. Die Gnade unsers HERRN IESU Christi sey mit Euch.

Sign. †.

Copia, eines Saltzburgischen Gerichtlichen Emigrations-Passports, von dem Original eines den 10ten Aug. in Meissen mit gelegenen Emigrantens genommen.

Fürwaiser diß, Michael Schiedraiter, am Schmärengläch, samt 4. erwachsenen Kindern, Rupp Hans, Margareth und Barbara, Nahmentlich von Groß Ael gebürtig; sonst ehelichen Wandels; begiebet sich wegen Augspurgischer Religion freywillig aus diesem hohen Erz-Stift Saltzburg, mit dem Erbietzen, daß Sie fürthin dieses Land meiden wollen und sollen. Zu Uhrkund dessen ist Ihnen allda (altwo GOTT sey Lob! frisch und gesunde Luft ist) diese Gerichtliche Gelaithe-Attestation mitgegeben worden. Groß Ael, den 27. Jun. 1732.

Hoch-Fürstl. Saltzburg. Land-Gerichte allda.

(L. S.) Joseph Anton Pichler.

<b>S</b> uß, der die reine Lehr <sup>*</sup> in Böhmen frey bekennet,	1415.
Hat man zu Costniz mit Hieronymo verbrennet;	1416.
Und als Lutherus kam, und zeigt in Sachsen an	1517.
Das lautre GOTTes-Word, ward Er in Bann gethan.	1520.

Doch

79 7180-11

1525. Doch konte Gottes Werk hier niemand wiederstehen,  
 So gar Staupitius must hin nach Salzburg gehen,  
 Der machte diese Lehr allorten auch bekannt,  
 1732. Drum wirst du jetzt verjagt, Mein lieber Emigrant!  
 Matth. 5. 13. Die Asche kan das Feld mit seinem Salz erquickten,  
 2. Wann sichs zur Fruchtbarkeit nicht füglich will anschicken;  
 Drum mußte Hufens Staub, und Schärers heißes Blut  
 Zu Christi Weizen-Saat den Acker machen gut.  
 Lutherus streute aus des Wortes lauten Saamen,  
 Dadurch viel Tausend Aehr' zum schönsten Wachsthum kamen;  
 Job. 15. v. 1. Das Land bracht gute Frucht, der Weinstock reinen Wein,  
 1. Cor. 3. v. 6. Und alles was Er pflanzt, ließ Gott gesegnet seyn.  
 Marc. 4. 5. 6. So gar wo's Felsicht war, sah' man viel eingle Körner,  
 Die hatten wenig Saft, und Ueberfluß der Dener,  
 1. Cor. 3. v. 6. Staupitius begoß, und pfegte ihrer wohl;  
 Da wurd' das rauhe Land auch edler Früchte voll.  
 Wo hast du Salzburg nun den Saamen hergenommen?  
 Er ist aus Sachsen-Land von GOTT und Luthern kommen.  
 Ist dieß nicht Wunder genug? Von's Höchsten Krafft und Güte,  
 Da Zwanzig Tausendfach man jetzt die Früchte sieht.  
 GOTT! pflanze ferner fort die rechte reine Lehre,  
 Und gieb, daß Jedermann zu solcher sich bekehre;  
 Rott' selbst das Unkraut aus, und laß dem Feind nicht zu,  
 Daß er an deiner Saat noch ferner Schaden thu.  
 Den guten Saamen laß Herr JESU! nicht ersticken,  
 Dein Leiden, dein Verdienst kan ihn allein erquickten,  
 Und wenn durch deinen Geist er wird gefeget seyn,  
 So erndte ihn Herr Christ! zu dir in Himmel ein!



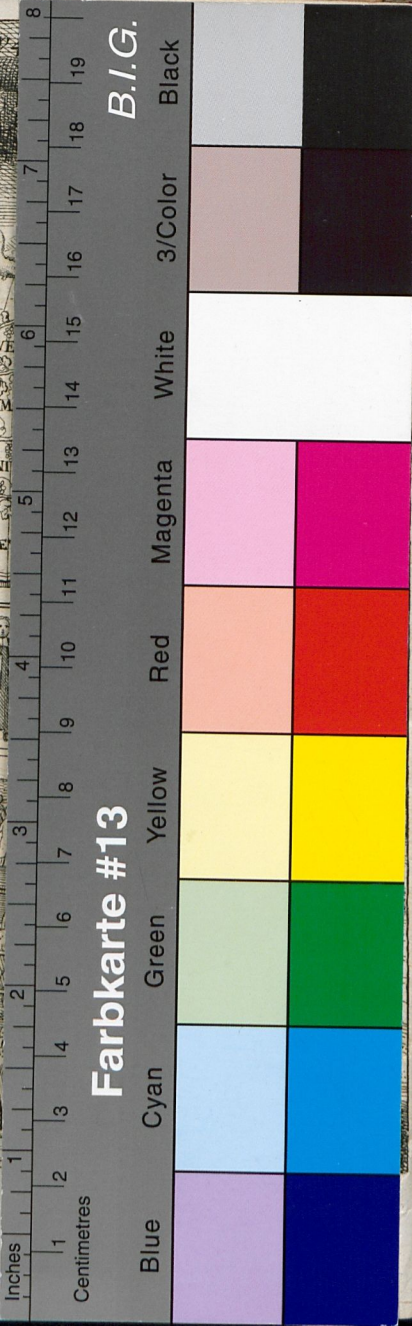
**ULB Halle**

3

004 917 006







Farbkarte #13

B.I.G.

Die  
**Göttliche Allmacht**  
In der Wunderthätigen Ausbreitung seines heiligen allein seligmachenden Wortes und Erhaltung der wahren  
**Evangelischen Religion,**  
Ben Betrachtung  
Derer in dem Erz-Bisthumb Salksburg viele Jahre her sehr bedrängten Nachfolger Christi, und über Zwanzig Tausend Seelen deshalber aus diesen Landen sich wegbegebenen

**Emigranten,**  
In Einer Erbaulichen  
und hierzu dienlichen  
**Sachricht**  
vorgestellt.

Frankfurth und Leipzig, 1732.

ej